

Dr. S

Raindrop Prelude

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Fred hatte George immer geholfen seine Gedanken von Draco Malfoy fernzuhalten. Aber jetzt ist Fred tot und George sieht sich außerstande Malfoy länger zu widerstehen.

Vorwort

Eine nicht sehr lange, einfache Geschichte, die ganz offensichtlich von zwei Dingen beeinflusst wurde: Chopins Regentropfen-Prélude und dem Carpenters Song Close to You. Das ist jetzt also mein Draco/George OST. *hust*

Kekse hinstell Viel Spaß!

Disclaimer: Mir gehört nichts mit dem man Geld verdienen könnte.

Inhaltsverzeichnis

1. Why do birds suddenly appear...
2. Every time you are near?
3. Just like me, they long to be...
4. Close to you.

Why do birds suddenly appear...

Es war die Schuld des Regens, dass nur wenige, wenn überhaupt irgendwelche Kunden in den Laden kamen. Wenigstens hoffte George Weasley, dass es nur an dem schlechten Wetter lag und nicht daran, dass der Krieg vorbei war und niemand mehr eine Aufheiterung brauchte. George befürchtete, dass er alleine nicht dazu in der Lage war, das Interesse der Leute an Weasleys Zauberscherze länger aufrechtzuerhalten. Ohne Fred schien einfach alles schiefzugehen und George verlor langsam aber sicher jede Motivation an neuen Ideen zu arbeiten. Es machte keinen Spaß mehr. Es war zu Arbeit geworden.

Das klaffende Loch, das sein Bruder hinterlassen hatte, schluckte all seine Kreativität. Aber er konnte leider nicht einfach eine Anzeige im *Tagespropheten* schalten, dass er nach einer neuen Muse suchte. Nun, wenn es weiter bergab ging, dann würde er das wohl müssen. Aber bis jetzt lag es hoffentlich bloß am schlechten Wetter, dass er das Schlimmste befürchtete.

Mit einem Seufzen schaute George durch die Regale, die er momentan säuberte, und ließ den Blick über die verlassen Straßen der Winkelgasse schweifen. Eine Person hastete über das Kopfsteinpflaster, die Kapuze so tief wie möglich ins Gesicht gezogen, um sich vor dem Regen zu schützen, aber so konnte sie anscheinend auch nicht mehr sehen, *wohin* sie ging. George gluckste, als die Person ausrutschte und aufgrund einer unglaublich großen Pfütze hinfiel, die sie innerhalb weniger Sekunden vollkommen durchnässt hatte.

Als die Person aber nicht sofort wieder aufstand, verspürte George das Bedürfnis rauszugehen und wenigstens nachzufragen, ob alles in Ordnung war. Er öffnete gerade die Tür und den Mund, um zu sprechen, als die Kapuze von dem weißblonden Haarschopf rutschte. George stoppte auf der Türschwelle und blinzelte gegen den Regen, den der Wind in sein Gesicht wehte, während Draco Malfoy sich an eine Tasche klammerte, die groß genug schien, um Hagrids Fuß darin zu verstecken. Zumindest einen davon...

Als Malfoy eine Hand auf seinen Knöchel presste und kaum hörbar fluchte, hatte George eigentlich schon wieder beschlossen reinzugehen. Er zögerte und beobachtete die blasse Gestalt im Regen, wartete darauf, dass jemand anderes ihm zu Hilfe kam, oder dass Malfoy zumindest seinen Zauberstab zog und einfach wieder aufstand. Aber nichts dergleichen geschah und George hörte eine Stimme in seinem Kopf sagen, dass er nicht davor zurückschrecken sollte, Malfoy zu helfen, weil der eben *Malfoy* war, ein Reinblut, ein versnobter Bastard, ein ehemaliger Todesser. Die Stimme sagte ihm, dass das Ende des Krieges eine Möglichkeit war neu anzufangen und nicht dieselben Fehler wieder nur umgekehrt zu machen, also eilte er kurzerhand auf Malfoy zu und griff seine Schulter.

Er hatte allerdings nicht erwartet, dass Malfoy zurückzucken und so panisch hochsehen würde, als wäre George kurz davor ihn zu verfluchen. Die Hände abwehrend hebend hockte George sich neben Malfoy, der sich noch fester an seine Tasche klammerte und dabei leicht zitterte – wahrscheinlich wegen der Kälte.

„Bist du okay?“, fragte George, aber Malfoy antwortete nicht, saß einfach in seiner Pfütze und starrte George an, als hätte er ihn nie zuvor gesehen. George zwang sich zu einem Lächeln und deutete auf Malfoys Knöchel. „Bist du verletzt? Ich hab dich fallen sehen.“ Er schluckte den Kommentar darüber, wie lächerlich Malfoy ausgesehen hatte, als er fast einen perfekten Salto während seines Falls gedreht hatte, lieber herunter.

Malfoy wischte sich nasse Haarsträhnen aus seinen Augen. Dicke Regentropfen hatten sich in seinen Wimpern verfangen und ließen ihn hastig blinzeln, als er sein Kinn hob, um George anzusehen, während seine Wimpern gegen leicht gerötete Haut flatterten. Er sah verdammt goldig aus, vor allem, als er versuchte George böse anzufunkeln. Er hatte immer verdammt goldig ausgesehen, was einer der Gründe war, warum George ihn nie hatte ernst nehmen können.

„Mein Knöchel. Ich glaub, ich hab ihn mir verstaucht.“ Zur Abwechslung machte Malfoy nicht alles mit

einem schneidenden Kommentar kaputt. Vielleicht dachte er ähnlich wie George und versuchte etwas zugänglicher zu sein, und dafür beugte George sich über ihn und warf einen Blick auf Malfoys Knöchel.

„Sieht nicht sehr schlimm aus. Kannst du einen Heilzauber sprechen?“ George wollte wieder reingehen, aber Malfoy saß hier ja nicht, weil es ihm Spaß machte. Als Ex-Todesser war er sehr wahrscheinlich nicht in der Lage Heilzauber auszuführen. Das war immerhin nicht etwas, auf das diese Leute viel Wert gelegt hatten.

„Natürlich kann ich das. Ich bin kein so inkompetenter...“ Malfoy biss sich auf die Lippe, als George die Augenbrauen in Erwartung der Rückkehr des alten Malfoys hob. „Ich habe... keinen Zauberstab.“

„Na ja, dann schlag ich vor, dass wir reingehen“, sagte George und musste bei Malfoys erstauntem Gesichtsausdruck fast lächeln. Aber seine Mundwinkel zogen sich nicht hoch; das hatten sie nicht, seit Fred gestorben war. Mit seinem Zwilling war sein Lächeln und die Fähigkeit aus vollem Herzen zu lachen gestorben. „Es regnet Hunde und Katzen. Ich werde das nicht hier draußen heilen.“ Er packte Malfoys Arm und zog ihn auf die Füße, aber anscheinend war Malfoy eine kleine Drama Queen, die nicht in der Lage zu humpeln war.

„Ist schon gut. Lass mich...“ Malfoy versuchte plötzlich George wegzuschubsen und klammerte sich dabei an seine Tasche. George griff nach ihr und verstand so, warum Malfoy sein Gleichgewicht verloren hatte.

„Merlins Unterhosen, du hast da wirklich Hagrids Fuß drin“, rief er aus und bekam dafür nicht nur einen verwirrten Blick von Malfoy, sondern auch die Gelegenheit geschenkt, die Tasche aus seinen Händen zu reißen. Das Klingeln und Klirren bewies dann aber eindeutig, dass es definitiv *nicht* Hagrids Fuß war, den Malfoy mit sich herumtrug. „Jetzt komm schon.“ Er schwang den Arm um Malfoys Hüfte und drückte ihn fest an sich, um ihn zu stützen.

„Nein! Warte... Ich...“ Malfoy schnappte nach Luft und beendete seinen Satz nicht, weil es sehr wahrscheinlich äußerst schmerzhaft war, so rücksichtslos vorwärts gezogen zu werden. George versuchte etwas sanfter zu sein, als er sich sicher sein konnte, dass Malfoy sich der Situation fügen würde, obwohl er sich unwohl dabei zu fühlen schien, George zu berühren. Sein Arm hing locker um Georges Schulter und machte es so nicht gerade einfacher, vorwärts zu kommen.

Sobald sie den Laden betraten, ließ George die Tasche fallen und schloss die Tür, drehte das Open-Schild herum, falls sich jetzt doch plötzlich jemand dazu entschied, die warme Sicherheit seines Hauses zu verlassen, um einen süßen, kleinen Minimuff zu kaufen.

Malfoy starrte ihn derweil an, als hätte George gerade *seinen* geliebten Minimuff getötet.

„Du musst mir nicht sagen, warum du zehn Pfund Galleonen mit dir herumträgst“, murmelte George, um zu betonen, dass es ihn einfach nicht interessierte, warum Malfoy tat, was Malfoy eben tat. Daraus konnte nichts Gutes resultieren und deswegen war es besser, sich gar nicht erst einzumischen. „Setz dich.“ Dass George auf die Treppe deutete ließ Malfoy schnauben, aber er beschwerte sich nicht und schien sogar erleichtert, dass er wieder sitzen konnte, nachdem er sich nicht sehr elegant auf die unteren Stufen fallengelassen hatte.

„Warum hilfst du mir?“, fragte Malfoy eine Frage, die George nur mit einem Schulterzucken beantworten konnte, während er sich auf das relativ dünne Bein fixierte, das er in seinen Schoß zog, um einen genaueren Blick darauf werfen zu können. Malfoys Hosen und Socken waren komplett durchnässt, tropften und klebten an seinem Körper. Gänsehaut breitete sich auf Malfoys Wade aus, als George das Hosenbein über sein Knie zog.

„Das ist unnötig hoch“, sagte Malfoy und schob sein Hosenbein gleich wieder herunter, hob dann leicht das Kinn, als George ihn genervt anschaute.

„Ich gaff dein Bein schon nicht an, Malfoy. Dafür ist es nicht hübsch genug“, gab George zurück und zog den Zauberstab, um Malfoys Knöchel wieder in Ordnung zu bringen.

„Aber du hast es lange genug angesehen, um dir eine Meinung zu bilden“, antwortete Malfoy. „Ich –“ Der Rest seines Satzes endete in einem Zischen, aber er zuckte nicht vor Georges Händen zurück, als der Schuh und Socke von Malfoys Fuß zog.

„Ist nur ein bisschen geschwollen. Ich krieg das wieder hin“, sagte George, aber als er seinen Zauberstab auf den blassen Fuß richtete, wich Malfoy zurück. „Was?“

Malfoy verengte die Augen misstrauisch. „Du hast irgendetwas vor. Die Knochen in meinem Fuß verschwinden lassen, sie in Nudeln verwandeln, oder etwas ähnlich bemerkenswert Unangenehmes.“

„Ich habe nicht all die bemerkenswert dummen Dinge aufgezählt, die du mit einer Tasche voll Gold anfangen könntest, also warum vertraust du mir nicht?“ George seufzte als Malfoy aufschnaubte, ihm aber wenigstens erlaubte, sich wieder dem Knöchel zuzuwenden. „Also, warum hast du keinen Zauberstab, Malfoy?“

„Ich dachte, du würdest keine bemerkenswert dummen Dinge aufzählen“, murmelte Malfoy. „So wie das Haus ohne Zauberstab verlassen, obwohl die gesamte Zauberergemeinschaft mich hasst.“

„Solange sie nichts mit der Tasche voll Gold zu tun haben“, erwiderte George, vermied aber absichtlich darüber zu reden, dass Malfoy gerechterweise unbeliebt war. Er umklammerte Malfoys Fuß und drehte ihn leicht, um sich zu vergewissern, dass die Bewegungen keine Schmerzen mehr verursachten, aber entweder war Malfoy ein guter Schauspieler oder der Heilzauber hatte überraschenderweise sehr gut funktioniert. George war nicht schlecht mit Heilzaubern, aber in letzter Zeit schien einfach nichts klappen zu wollen.

„Ollivander gibt mir keinen neuen. Ganz einfach“, sagte Malfoy, während er sein nasses Hosenbein wieder herunterrollte. Er erklärte nicht warum, weil das glasklar war. Ollivander monatelang in seinen Keller zu sperren war wohl nicht der beste Weg, um sich seine Sympathien zu verdienen.

George richtete sich auf und streckte eine Hand aus, um Malfoy aufzuhelfen, aber sein Versuch nett zu sein wurde einfach ignoriert und Malfoy zog sich selbst hoch, nachdem er Socke und Schuh wieder angezogen hatte. „Und das Gold hat ihn nicht überzeugt?“

Malfoy schaute ihn finster an. „Ich muss gehen. Es war – Hatschi!“ Er hielt sich eine Hand vor den Mund, um das nächste Niesen zu dämpfen. Mit einem Seufzen holte George ein Taschentuch aus seiner Tasche, aber klitschnass konnte er es Malfoy schlecht geben. Malfoy nieste erneut und seine Wangen füllten sich langsam mit Farbe. „Ich gehe jetzt besser.“ Er eilte auf die Tür zu und hob im Gehen seine Tasche vom Boden, schien aber Probleme mit dem Gewicht zu haben.

George runzelte die Stirn und knüllte das Taschentuch zusammen, als er die Hand zur Faust ballte. „Du kannst ohne Zauberstab nicht apparieren“, stellte er fest und griff nach Malfoys Schulter, um ihn zurückzuhalten.

„Ach, wirklich?“ Malfoy schnaubte und wich vor Georges Hand zurück. Er war offensichtlich nicht allzu angetan von dem Gedanken, Georges Hand erneut spüren zu müssen.

George interessierte das allerdings nicht. Seine Finger schlossen sich um Malfoys Handgelenk und er bemerkte erstaunt, wie dünn es war. Er brauchte wahrhaftig keine Kraft um Malfoy zurückzuziehen. Zusammen mit seiner Tasche prallte Malfoy deswegen gegen Georges Brust. Anders als erwartet fing er allerdings nicht an sich zu winden und George anzuschreien ihn nicht anzufassen, obwohl er zuvor

ausgesprochen grantig gewesen war.

Vielleicht war das Verlangen wieder nach draußen zu kommen nicht so stark, wie George gedacht hatte. Und vielleicht war der Grund dafür nicht der strömende Regen...

„Nimm meinen Kamin“, sagte George, suchte aber vergeblich nach dem Blick aus den grauen Augen. Allerdings vermied Malfoy seinen Blick nicht aus Abneigung, wie George zuerst instinktiv angenommen hatte. Malfoy schien verlegen. Seine Wangen glühten untypisch rot, genauso wie nachdem er in die Pfütze gefallen war.

„Warum solltest du das tun?“, fragte Malfoy, schaute George aber immer noch nicht an.

Er stand so nahe, dass George unter anderen Umständen in der Lage gewesen wäre, die Wärme seines Körpers zu spüren. Aber eine leise Stimme ganz hinten in seinem langsam vernebelnden Kopf sagte ihm, dass es genauso falsch war, Malfoys Körper spüren zu wollen – sei es auch nur die Temperatur – wie es falsch war, dafür bezahlen zu wollen, einen Blick in die jetzt sicherlich nicht so eiskalten Augen zu werfen. Aber das änderte nichts daran, dass er es in Betracht zog.

„Weil es falsch wäre, dich bei diesem Wetter wieder rauszuschicken. Du bist dünn genug, um vom Wind weggeweht zu werden. Dazu kommt noch, dass du mit einer Tasche voll Gold und ohne Zauberstab durch die Winkelgasse wandern willst...“ George spürte, wie sein Mund trocken wurde, als Malfoy den Blick hob und ihn mit einer verwirrenden Mischung aus Misstrauen und Hoffnung anschaute.

Er hatte Malfoys Augen schon einmal so leuchten sehen. In seinem fünften Jahr, nachdem die Dementoren den Hogwarts-Express durchsucht und Panik unter den Schülern verursacht hatten. Malfoy war in das Abteil gerannt, das George sich mit seinem Bruder und Lee geteilt hatte, und nachdem er aufgehört hatte, sich wie ein ungezügelter Hippogreif zu benehmen, hatte er George genauso angesehen. Hoffnungsvoll, dass Georges Arme ihm Schutz bieten würden, aber trotzdem noch misstrauisch, sie könnten ihn zerquetschen.

Langsam hob George die Hand, die nicht Malfoys Handgelenk festhielt. Er wollte die Fingerspitzen über die hohen Wangenknochen zu den merkwürdig glitzernden Augen fahren lassen, wollte den Ansatz einer Träne wegwischen.

Er kam nie höher, als bis zu Malfoys Schulter.

„Okay...“ Malfoy trat von ihm weg und räusperte sich, löste sein Handgelenk aus Georges Griff. „Ich benutze deinen Kamin.“ Der alte Malfoy war wieder da und tat so, als würde er George seinen größten Wunsch erfüllen.

Mit einem Augenrollen drehte George sich um und bedeutete Malfoy ihm die Treppen hoch zu seiner Wohnung zu folgen. Da war ein merkwürdiges Kitzeln in seinen Fingern und er versuchte erfolglos es abzuwischen. Irgendetwas stimmte nicht mit ihm. Aber das war wenigstens nichts, mit dem er nicht fertig werden würde, so wie diese schrecklichen Gefühle komplett allein zu sein, die dazu führten, dass sogar die einfachste Sache auf der Welt harte Arbeit wurde. Das Gefühl, das ein verloren und verletzlich aussehender Malfoy in ihm verursachte war zumindest vertraut und er hatte es so schon immer leicht bekämpfen können. Freds Tod änderte daran nichts. Es musste eine Sache geben, die Freds Tod nicht ändern konnte.

Es änderte definitiv nichts daran, dass das Kitzeln sofort wieder über seine Haut kroch, als er Malfoys Finger streifte um ihm das Flohpulver zu geben.

„Weasley?“

Der feine Staub rieselte zwischen Malfoys langen Fingern durch, als er zögerte ihn in den Kamin zu

werfen. Er tropfte auch noch. George dachte darüber nach ihm ein Handtuch anzubieten, oder wenigstens einen Trockenzauber für seine Roben, aber er überlegte einen Moment zu lange und Malfoy warf letztendlich das Flohpulver in den Kamin.

„Danke“, sagte Malfoy mit etwas, das George für ein Lächeln hielt. Aber bevor er genauer hinsehen konnte, war Malfoy in die smaragdgrünen Flammen getreten und verschwunden.

Georges Herz schlug rücksichtslos gegen seine Brust. Die Flammen hatten bereits ihre grüne Flamme verloren, als er sich endlich wieder bewegen konnte. Er stolperte nach hinten und ließ sich mit dem Rücken gegen die Wand fallen, versuchte so sein Gleichgewicht zu halten, während er sich zwang wieder in normalem Tempo zu atmen. Aber ohne Fred, der ihn daran erinnerte, fiel es ihm ungewöhnlich schwer. Und noch schwerer nicht an dieses Lächeln zu denken, das so selten Malfoys Gesicht erhellte.

George schaute auf seine Hände. Kein Zauberstab... Ein Zauberer ohne Zauberstab war unvorstellbar. Aber es war vorstellbar, dass es schwer für Malfoy war an einen zu kommen, besonders nachdem Voldemort nahezu jeden fähigen Zauberstabmacher getötet hatte. Aber soweit George sich erinnerte, war Malfoys Zauberstab nicht zerstört worden. Er lag neben alten Socken in Harrys Koffer und wartete darauf, wieder von den beneidenswerten Händen seines Herrn berührt zu werden.

Draco sollte seinen Zauberstab wiederbekommen, entschied George.

Every time you are near?

Die beneidenswerten Hände streichelten die Tasten eines schwarzen Flügels, drückten sie kaum merklich herunter und erzeugten so keinen einzigen Ton. Trotzdem passte Draco Malfoy einfach perfekt an das teure Musikinstrument, seine Silhouette ganz schwarz gegen das helle Sonnenlicht, das durch die hohen Fenster des Musikzimmers von Malfoy Manor fiel. Der leichte Regen, der gegen die Fenster prasselte, malte faszinierende Schattenmuster auf den Teppich, die Wände und Dracos weißblondes Haar.

George stand für gefühlte Stunden im Türrahmen, immer mit den Augen von Narcissa Malfoy im Nacken. Dracos Mutter hatte ihm den Weg zu ihrem Sohn gezeigt und versteckte sich jetzt hinter der Ecke am Ende des Korridors um sicherzugehen, dass George nicht versuchte, Draco umzubringen. Aber das Letzte, was er in einer langen, mit Samt überzogenen Schachtel mit sich herumtrug, war eine Bombe.

Er hatte Dracos Zauberstab dabei; die erste und letzte Sache, die er ihm jemals schenken würde. Nun... Jedenfalls würde er Draco seinen Zauberstab wiedergeben, wenn er endlich die Fähigkeit zu sprechen wiederentdeckt hatte. Er hatte vielleicht ein wenig zu laut geschluckt, denn Draco drehte sich plötzlich um, starrte ihn aber nur wortlos mit großen Augen an. Es war, als könne er mit seinem Mund genauso wenig einen Ton erzeugen, wie mit seinen Fingern auf dem Flügel.

„Ich wusste nicht, dass du Klavier spielst“, begann George heiser.

Draco drehte den Kopf wieder um, schaute auf die Tasten herunter. „Tue ich nicht... Nicht mehr.“ Er zuckte die Achseln. „Was willst du, Weasley?“

„Deine...“ George schaute den Korridor herunter zu Narcissa, deren langärmlige Robe hinter der Ecke hervorschaute. „Deine Mutter hat mich reingelassen. Ich hab etwas, das dir gehört.“ Er ging auf Draco zu und entzog sich so Narcissas Blick, worauf er sich so erleichtert und sogar wohl fühlte, dass er sich gleich neben Draco setzte, anstatt ihm seinen Zauberstab wiederzugeben und so schnell wie möglich wieder zu verschwinden.

Draco rutschte von George weg, vergrößerte die Distanz zwischen ihnen, bis ihre Oberschenkel sich nicht mehr berührten. Aber er schubste George wenigstens nicht weg und schaute neugierig auf die Schachtel in Georges blassen, mit Sommersprossen bedeckten Händen.

„Warum tust du das?“, fragte Draco. Er hob den Blick um George direkt anzusehen, der mit den Augen rollte und so versuchte Dracos misstrauischem Gesichtsausdruck auszuweichen.

„Warum fragst du immer nach meinen Gründen anstatt das Ding einfach zu nehmen?“ George schob die Schachtel in Dracos Hände und fixierte sich auf ein Bücherregal an der Wand. So viele Noten warteten dort darauf wieder gespielt zu werden, dass George sich wunderte, warum Draco sein Klavier nicht mehr benutzen wollte. Mit diesen Händen könnte er wahrscheinlich sogar Musik machen, indem er einen Stein gegen Holz schlug. George rollte bei diesen Gedanken erneut die Augen. Eine Stimme sagte ihm, dass sie ziemlich peinlich waren und diese Stimme hörte sich verdammt nach Freds an. Sie gab George aber wenigstens die Stärke, die seine Beine brauchten, um seinen Körper wieder anzuheben.

„Danke...“

Die Worte waren so leise, kaum mehr als ein Wispern, aber sie hatten trotzdem genug Kraft um Georges Beine augenblicklich in Pudding zu verwandeln, worauf er sich nicht mehr im Stande sah aufzustehen. Malfoy so gut wie sprachlos werden zu lassen war etwas Besonderes und George fühlte wie seine Mundwinkel aufgrund dessen zuckten. Wenn er lächelte, dann bezweifelte George, dass Draco es bemerken würde, weil er

sich komplett auf das Weißdornholz in seinen Händen fokussierte – die leere Schachtel lag unbeachtet zwischen ihnen.

„Wie viel?“, fragte Draco, während der vertraute Wirbelwind an Misstrauen und Hoffnung in dem Grau seiner Augen tobte.

George runzelte die Stirn. „Ich will dein Gold nicht, Malfoy.“ Jetzt war es an Draco die Stirn in Falten zu legen. „Sonst hätte ich dir deine Tasche weggenommen, oder?“

Draco öffnete den Mund um zu antworten, und George rechnete mit Beleidigungen oder zumindest Sarkasmus, aber als ihre Blicke sich trafen schloss Draco den Mund nur langsam wieder. Er akzeptierte mit einem Nicken und ließ seine Finger fast liebevoll über seinen Zauberstab fahren.

George bereute es, einen Moment zu lange auf die blassen Finger gestarrt zu haben, die sich elegant um das schwarzlackierte Holz schlossen. Während sein Mund und seine Lippen sekundenschnell trocken wurde, versuchte George verzweifelt sich einen dämlichen Witz über die alles andere als imposante Länge von Malfoys Zauberstab einfallen zu lassen, irgendetwas, das Draco dazu bringen würde von dem Holz abzulassen und ihn rauszuwerfen, bevor er etwas Dummes anstellte. Es war mehr als ein bisschen falsch gemütlich in Malfoy Manor zu sitzen, auch noch neben Draco Malfoy, und ihn anzustarren, wie damals, als George nicht mehr als ein netter Teenager gewesen war. Aber jetzt war Fred leider nicht mehr hier, um ihn daran zu erinnern, was für ein schrecklicher Mensch Malfoy war, und Draco schien anscheinend nicht vorzuziehen, ihn demnächst rauszuwerfen.

Es schien als hätte Fred auch Georges Willensstärke mit in den Tod gerissen.

„Hast du keine Angst?“, fragte Draco plötzlich und riss George so aus seinen immer nebeliger werdenden Gedanken zurück in die Realität. „Einem Todesser seinen Zauberstab wiederzugeben ist bemerkenswert dumm.“

„So etwas wie Todesser gibt es nicht mehr“, erwiderte George.

Er bemerkte die dunklen Ringe und Dracos Augen, als er daraufhin ein wenig länger in die grauen Tiefen blicken durfte, die mit dem hellen Licht von hinten fast schwarz wirkten. Unvoreilhaftige Schatten wurden auf Dracos blasses aber hübsches Gesicht geworfen, welche die eingefallenen Wangen noch betonten, aber auch zusammen mit der ungesund fahlen Haut nichts daran ändern konnten, dass Draco ein gutaussehender junger Mann war. Selbst Fred hatte zugeben müssen, dass Malfoy gut aussah, weil es eine simple Tatsache war und nichts, das auf Ansichtssache beruhte.

„So zu denken ist auch bemerkenswert dumm“, sagte Draco schnarrend. „Aber danke, Weasley. Ich verspreche, dass ich ihn nicht für schwarze Magie benutzen werde. Wenigstens nicht bei dir...“

„Ist das alles, was dir als Dankeschön einfällt?“ George war sich nicht sicher, was er davon halten sollte, dass Malfoy daraufhin ein hohes Lachen ausstieß. Nachdem er den Zauberstab in die innere Tasche seines Umhangs gesteckt hatte, hielt Draco George die Schachtel hin, die er aber nicht berührte.

„Ich wusste, dass da noch irgendetwas kommt. Was willst du, Weasley?“ Draco verengte die Augen leicht, sobald George den Mund zum Sprechen öffnete. „Glaub nicht, dass ich plötzlich ein leichtes Opfer sei.“

Die Wahrheit war, dass George nicht ansatzweise darüber nachgedacht hatte, was er von Draco wollen könnte. Na ja, es gab eine Sache, die er wirklich wollte – bleiben. Er wollte noch ein bisschen länger bleiben, wollte Draco beobachten, mit ihm reden und vielleicht zuhören, wenn er Klavier spielte.

„Der Laden... Er läuft nicht so toll, wie ich es gewöhnt bin.“ George kratzte sich am Hinterkopf und

überlegte schwer, wie Draco ihm helfen könnte, während er äußerlich aber den Eindruck erweckte, es würde ihm schwer fallen um Hilfe zu bitten. „Vielleicht... Ich dachte, dass du vielleicht...“ In einem Minimuff-Kostüm durch die Winkelgasse rennen könntest um Werbung zu machen? Malfoy würde ihn für den Vorschlag definitiv rauswerfen. Fred hätte ihm für die Idee auf die Schulter geklopft.

„Du willst nicht, dass ich dir einen Werbejingle schreibe, oder?“, fragte Draco ungläubig.

„Ein Jingle?“ George fuhr sich durch die Haare, während er darüber nachdachte. Draco verzog das Gesicht, als er mit ansehen musste, wie Georges Frisur vollkommen durcheinander kam. Dabei hatte er heute Morgen eine beachtliche Zeit damit verbracht es zu kämmen, damit die Malfoys ihn nicht sofort wieder rauswerfen würden.

„Nein?“ Draco hob die rechte Augenbraue. „Weil du meinen Flügel angeschmachtet hast. Ich geb dir keinen Unterricht, wenn du das meinst. Aber wenn du Hilfe mit dem Laden brauchst, würde ich dir helfen, weil du mir geholfen hast. Ich schulde dir lieber nichts.“

„Und das würdest du hinkriegen?“ George musterte Draco ungläubig.

Draco verdrehte die Augen. „Ich hab schon ein paar recht einprägsame Lieder geschrieben.“

„Jaah...“ George nickte und fühlte sich schon wieder danach zu grinsen, aber die Grimasse, die sein Gesicht entstellte, war sicherlich nicht einmal nah dran ein Lächeln zu werden. „Wie könnte ich vergessen, dass Weasley dein King ist?“

„Es scheint dich anscheinend zu stören, dass der Text über den falschen Weasley ist“, sagte Draco mit einem Grinsen, das George fast zu vertraut war. Er war so eingenommen von Dracos vollen Lippen, dass er fast nicht bemerkt hätte, wie seine sich zu einem Lächeln zogen.

„Also glaubst du, dass ich der richtige Weasley wäre?“ Er lächelte. Das erste Mal seit Monaten lächelte er aus ganzem Herzen und bemerkte es erst, als Dracos Ellenbogen seine Rippen traf.

„Hör auf so zu grinsen, Weasley. Mein wunderschönes Lied wurde von deinen Freunden brutal vergewaltigt, um dem Wiesel zu schmeicheln.“ Draco stieß einen dramatischen Seufzer aus, während George voller Verwirrung seinen Kiefer rieb.

Draco Malfoy hatte ihm sein Lächeln zurückgebracht. George fragte sich, wo Draco diese längst vergessene Fähigkeit gefunden hatte und warum er sie ihm wiedergegeben hatte. Er wollte dieses Lächeln doch gar nicht. Manchmal vermisste er es, aber es war mit einem undenkbaaren Haufen Schuld verbunden, sowie mit der Gewissheit, dass er dieses Lächeln niemals wieder auf dem Gesicht seines Zwillingss sehen würde.

„Und woher soll ich wissen, dass du das Ding noch spielen kannst?“ George legte die Finger auf die Klaviertasten und drückte eine herunter, um herauszufinden, ob es noch funktionierte.

„Es gibt keinen Ton von sich, wenn du so vorsichtig bist.“ Draco legte seine Hand auf Georges und drückte seine Finger auf die Tasten, schnell und fest. Der erzeugte Ton war nicht schön, aber er war sowieso nur zweitrangig für George. Er war so abgelenkt von dem Prickeln, dass die kalten Finger auf seinen verursacht hatten, dass er fast nicht mitbekam, wie Draco sagte: „Siehst du, funktioniert.“

„Was nicht heißt, dass du weißt, wie man es benutzt“, fügte George hinzu.

„Mehr als du, offensichtlich.“ Dracos Augen wanderten zu Georges Fingern auf den Tasten. „Spielst du, Weasley?“ Er versuchte erfolglos seine Neugierde zu verbergen, indem er äußerst ungläubig klang.

George schüttelte den Kopf. „Den Flohwalzer, höchstens. Mein Bruder Percy wollte einmal Unterricht nehmen, aber meine Eltern konnten sich das nicht leisten.“ Er wartete auf den üblichen Kommentar, wie arm seine Eltern sein mussten, wenn sie sich nicht einmal Klavierstunden leisten konnten, aber Draco blieb stumm. George seufzte nur und fuhr fort: „Soweit ich weiß, war das einzige Mal, dass Percy irgendwelche Regeln gebrochen hat, als er sich nach Ottery St. Catchpole geschlichen hat um in dem Musikladen dort zu spielen. Es hat sich herausgestellt, dass er absolut kein Talent hat. Fred und ich haben uns totgelacht, als wir ihm nachgeschlichen sind und...“ George stoppte und schüttelte kurz darauf den Kopf, sowie den Gedanken an seinen Bruder ab. „Na ja, wie auch immer...“

„Den meisten Menschen, die sich zu sehr an Regeln klammern, mangelt es an Kreativität“, sagte Draco mit einem Schulterzucken. „Aber nimm das nicht als Kompliment, Weasley. Sich zu erlauben nicht nachzudenken, Risiken einzugehen und Fehler zu machen ist nötig um kreativ zu sein, aber es kann auch gefährlich sein. Sehr gefährlich...“ Mit den Gedanken schien er mittlerweile ganz woanders zu sein. „Jaah, wie auch immer...“

Stille vergrößerte die Distanz zwischen ihnen noch. Draco rieb sich über die Finger seiner rechten Hand, während er auf die Klaviertasten herunterschaute. George versuchte sich an die Gründe zu erinnern, warum er Malfoy hassen sollte.

Letztendlich öffnete Draco den Mund wieder: „Warum bist du so nett zu mir, Weasley?“

George hatte auf eine einfachere Frage gehofft. „Ich weiß nicht... Ich sollte nicht denken, dass du wusstest, wie falsch alles war, was du getan hast, was? Tu ich aber... Du hast Harry geholfen...“

„Meine Mutter, um genau zu sein. Ich hab nur versucht meinen Arsch zu retten.“ Draco presste sich eine Hand gegen die Stirn. „Hab ich immer. Und ich hab immer versagt. Selbst wenn ich es versucht hätte, wäre ich nie ein Mensch wie Potter geworden... oder wie du.“ Er schaute George an. „Also entschuldige bitte, dass ich nicht verstehe, wie du hier ohne Hintergedanken sitzen kannst.“

„Vielleicht...“ George biss sich auf die Lippe.

„Ja?“ Draco schien fast hoffnungsvoll. „Spuck's aus, Weasley. Bring mich nicht dazu, dieses Ding nur wieder zu spielen, damit du etwas zu lachen hast.“

„Du kannst gar nicht spielen, was?“ George seufzte schwer. „Ich hätte wissen müssen, dass du immer noch bloß eine große Klappe hast, Malfoy.“

„Entschuldige bitte?“ Draco ließ sich von Georges abwehrendem Winken anspornen. „Ich *kann* spielen. Es ist bloß – Ich hab es eine Weile nicht mehr getan. Ich bin eingerostet.“

„Ausreden.“ George verschränkte die Arme vor der Brust. „Wahrscheinlich ist sogar Percy besser. Ich will gar nicht wissen, wo du die Melodie und den Text zu ‚Weasley ist unser King‘ her hast...“

„Ich hab sie nicht gestohlen. Ich –“ Draco presste die Lippen zu einer dünnen Linie zusammen und schaute auf den Flügel. Er streckte eine Hand aus und verharrte Zentimeter vor den Tasten. Seine Finger begannen zu zittern und sein Gesicht wurde noch eine Spur blasser, aber bevor George nachfragen konnte, was los war, sprang Draco auf und hastete zum Fenster rüber.

Schockiert und verwirrt beobachtete George Draco, der schwer atmete. Eine ganze Weile überlegte er, ob er zu Draco gehen sollte, bevor er letztendlich aufstand und sich gegenüber von Draco gegen den Fensterrahmen lehnte. Draco schaute in den Garten und beobachtete, wie weiße Pfauen von einem marmornen Brunnen tranken.

„Ich hab gelogen“, sagte er schließlich. „Ich kann nicht spielen. Nicht gut, jedenfalls. Ich bin in nichts gut, also kann ich nichts anderes tun, als dir danken. Außer... vielleicht Gold?“ Wieder so hoffnungsvoll schaute Draco George an, der so in der Bewegung stoppte, eine Hand auf Dracos Schulter legen zu wollen.

„Warum glaube ich, dass du all deine Probleme mit Gold zu lösen versuchst?“ George ballte die Hand zur Faust, als das Verlangen Draco zu berühren nicht verschwand. „Du hast jetzt gelogen, oder? Du kannst spielen, willst aber nicht. Wieso?“

„Ist das wichtig? Nach allem was passiert ist, interessierst du dich wirklich für meine Probleme?“ Draco runzelte die Stirn, als er auf Georges festgeballte Faust schaute. „Willst du mich schlagen?“ Er streckte die Arme aus, fast einladend. „Mach.“

George schluckte hart.

„Wenn du dich danach besser fühlst, bring’ s hinter dich. Schlag mich, beleidige mich, verfluch mich, was immer dir gefällt.“ Draco ließ die Arme langsam sinken, als George sich nicht rührte. „Muss ich dich erst daran erinnern, was ich deiner Familie angetan habe? Das hast du doch nicht vergessen, oder Weasley? Es ist alles meine Schuld. Einen hab ich fast umgebracht, einer wurde meinetwegen entstellt, und wenn ich nicht gewesen wäre, dann würde dein Zwilling noch –“

„Nein“, fuhr George dazwischen, schüttelte verzweifelt den Kopf. „Nicht... Du weißt nicht, was ich gerade fühle.“

„Dann zeig es mir“, sagte Draco provozierend.

George zögerte einen Moment, bevor er nähertrat. Draco schloss die Augen und drehte den Kopf in Erwartung von Georges Schlag zur Seite, aber anstatt ihn zu schlagen zog George Draco dicht an sich. Mit den Armen fest um Dracos Körper geschlungen konnte George spüren, wie jeder Muskel sich anspannte.

„Was – Was machst du?“ Draco versuchte den Kopf zu drehen, aber George platzierte eine Hand in seinem Nacken um ihn festzuhalten. Es war schwer genug dem Verlangen zu widerstehen, die Hand in dem seidigen Blondhaar zu vergraben, aber große Augen voller Unsicherheit würden George jetzt noch viel dümmere Dinge tun lassen.

„Du solltest lieber fragen *warum* ich das hier tue“, sagte George bevor Draco ihn wegschubste, grob genug, damit er mit dem Rücken hart gegen den Fensterrahmen prallte.

„Glaubst du, dass ich Trost brauche?“ Draco deutete auf den Flügel. „Glaubst du, dass ich den nicht mehr anfassen will, wegen einem unbedeutenden Trauma? Nun, da hast du Recht. Das letzte Mal, als ich jemand mit Musik genervt habe, da hat dieser jemand all meine Finger einzeln gebrochen und jeden davon abgehalten sie über die Ferien wieder zu heilen. Und das war nicht einmal das Schlimmste, was mir in diesem Haus passiert ist – das Haus, in dem ich leben muss, weil nicht das ganze Gold der Welt meinen Ruf wiederherstellen kann.“

Eine einzelne Träne rollte über Dracos Wange und er wischte sie mit einem Ausdruck voller Selbsthass weg.

„Tu nicht so, als würden meine Probleme dich kümmern. Die Leute denken, dass es das Wenigste ist, was ich verdiene, und ich denke, dass sie Recht haben. Einmal in meinem Leben werde ich mich nicht darüber beschweren.“ Wieder wischte Draco sich mit dem Handrücken über die Wangen, aber George hatte keine neuen Tränen bemerkt. „Ich akzeptiere, dass ich Abschaum bin.“

„Bist du nicht.“ George streckte die Hand aus und benutzte die nächste Träne als Ausrede, um seine Finger über Dracos Wange streicheln zu lassen. „Wir haben alle eine Menge durchgemacht. Du vielleicht sogar mehr als andere. Ich denke, dadurch wurdest du genug für das bestraft, was du getan hast.“

„Denkst du?“ Draco musterte ihn ungläubig. „Ausgerechnet du?“

George zuckte die Schultern. „Ich denke, das liegt daran, dass ich den Jungen nicht vergessen kann, den du immer verstecken willst.“ Er ließ die Finger über hohe Wangenknochen zu Dracos Schläfe fahren, strich eine lose Strähne blonden Haares aus dem blassen Gesicht. „Den ich einmal in meinen Armen halten durfte.“

Draco schien noch verwirrter. „Was redest du da?“ Graue Augen schauten ihn an, als hätte George gerade den Verstand verloren und vielleicht hatte er das, weil er sich zu Dracos Mund vorbeugte und seine Lippen darauf presste.

Er bekam nicht die Chance einen richtigen Kuss daraus zu machen, weil Draco ihn augenblicklich wegstieß und George mit den großen Augen konfrontierte, die er kurz zuvor noch so verzweifelt zu vermeiden versucht hatte. Draco stolperte nach hinten und presste sich mit dem Rücken dicht gegen den Fensterrahmen.

„Du bist vollkommen durchgedreht“, hauchte er und nickte zur Tür. „Raus.“ George öffnete den Mund. „Raus!“ Draco drehte den Kopf zur Seite und schaute George nicht an, während seine Wangen langsam rot wurden. George sah noch, wie er sich über die Lippen leckte, bevor er sich zum Gehen wandte.

Vielleicht war er vollkommen durchgedreht, aber sein Verstand schien der kleinste Verlust in letzter Zeit zu sein...

Just like me, they long to be...

Zwei Tage später war der strömende Regen wieder zurück...

Die letzten Kunden waren endlich gegangen und George mehr als bereit den Laden zu schließen, damit er endlich den Schlaf bekam, den er so dringend brauchte. Aber gerade als er die Tür hinter sich schließen wollte, nachdem er Verity herausgelassen hatte, griff jemand seinen Arm. Bevor er überhaupt in der Lage war einen Protestlaut von sich zu geben, wurde er nach draußen in den Regen gezerrt und fand sich plötzlich mit dem Rücken zur Wand wieder.

Sein Angreifer zog sich die Kapuze seines Umhanges gerade so weit zurück, um weißblondes Haar zu offenbaren. George hatte kaum genug Zeit um nach Luft zu schnappen, bevor er durch heftige Küsse komplett daran gehindert wurde. Georges Hinterkopf krachte hart gegen die Wand und einen Moment glaubte er, das Bewusstsein zu verlieren, aber seine Knie fühlten sich nur so weich an, weil Draco Malfoy ihn küsste.

Gerade als er den Kuss erwidern wollte, zog Draco sich allerdings zurück, war immer noch irgendwie da, drückte sich gegen ihn und grub die Finger in Georges Umhang. Sein Atem verließ seinen Mund in kleinen Wölkchen und die frischgefallenen Regentropfen auf seinen Lippen schienen wie perfekte Kristalle, die nur darauf warteten, von Georges Daumen weggewischt zu werden. Und das tat er, bevor er die Hand auf Dracos Wange liegen ließ.

„Ich wusste, dass du kommen würdest“, log er und versuchte sein Bestes nicht zu zeigen, wie aufgeregt er war, dass Draco hier war, dass er ihn spüren konnte, ihn schmecken...

„Wusstest du nicht“, murmelte Draco, bevor er George wieder küsste, verzweifelt, verlangend, und als Georges Lippen über die Nässe auf Dracos Wangen strichen, da schmeckte sie salzig.

George hielt inne und zog sich von Dracos Kiefer zurück, wartete darauf, dass die grauen Augen wieder aufgeschlagen wurden. Außer, dass sie rot und geschwollen waren, bekam etwas anderes sofort Georges Aufmerksamkeit. Er strich die längeren Strähnen von Dracos Pony zur Seite und legte einen blauroten Fleck auf seiner Schläfe frei.

„Was in Merlins Namen ist das?“ Bevor Draco den Kopf wegrehen konnte, umfasste George sein Gesicht.

„Es geht dich nichts an“, fuhr Draco ihn an.

George verdrehte die Augen. „Jaah, sicher... Was machst du dann hier? Hast du dem Tod ins Auge gesehen und brauchst jetzt jemanden um wieder –“

„Halt den Mund!“ Draco schubste ihn gegen die Wand und befreite sich aus Georges Griff. „Ich wollte irgendwohin, wo ich mich sicher fühle.“ Verlegen senkte er das Kinn und versteckte sein Gesicht hinter nassen Haarsträhnen. „Mir ist kein anderer Ort eingefallen...“

George wusste nicht, was er antworten sollte, also stand er einfach für eine gefühlte Ewigkeit da. Draco bewegte sich ebenfalls nicht – er griff einfach sein linkes Handgelenk mit der anderen Hand und schaute stur auf den Boden.

Dann, scheinbar aus dem nirgendwo, nieste Draco und rieb sich mit der Hand über die Nase, während George aufseufzte.

„Willst du nicht reinkommen?“, fragte er und deutete auf den Laden. Dann streckte er eine Hand nach

Draco aus, der ihn leicht überrascht anschaute. Seine Mundwinkel zuckten und er nickte, bevor er sich von Georges Hand auf seinem unteren Rücken zur Tür schieben ließ.

Der Laden war bereits dunkel, aber auch nachdem George die Tür magisch verschlossen hatte, schien Draco sich nicht unwohl zu fühlen. Vielleicht sagte er ja die Wahrheit, wenn er meinte, er würde sich hier sicher fühlen. Draco schaute sich um, als könne er mehr als nur die Silhouetten der Waren in den Regalen sehen. Dann drehte er sich um und ertappte George dabei ihn anzustarren.

Bevor er irgendetwas sagen konnte, machte George eine schnelle Bewegung mit seinem Zauberstab und erzeugte ein Licht, das Draco blendete. Er verzog das Gesicht und hielt sich eine Hand vor die Augen, um sie zu schützen, öffnete dann den Mund um George anzukeifen, aber der war bereits auf die Treppen zugegangen.

Auf seinem Weg nach oben schaute George über die Schulter und bedeutete Draco ihm zu folgen.

„Wie wär’s mit Tee?“ George musterte Draco. „Oder einem Handtuch? Du musst mich nicht verführen, um an ein Handtuch zu kommen.“

Draco schaute nachtragend weg. „Ich wollte dich überhaupt nicht verfüh–“

„Wolltest du“, unterbrach George ihn und schüttelte den Kopf, als Draco erneut den Mund öffnete. „Komm schon.“

Draco zögerte einen Moment und schaute sich um, als würde er erwarten, dass sich jeden Moment ein Minimuff aus der Dunkelheit auf ihn stürzen würde. Soweit George wusste, konnte ein Minimuff aber nicht von selbst springen und wenn ein Schatten sie nach Draco werfen würde, dann täten sie nicht weh. George musste bei diesem Gedanken fast lächeln, aber als er endlich darauf kam, dass es Draco vielleicht ein kleines Lachen entlocken würde, wenn er ihm davon erzählte, da war es schon zu spät.

Draco stieß ihn leicht gegen die Schulter. „Beweg dich.“

„Woher die plötzliche Eile?“ George lächelte letztendlich doch, weil Draco auf diese vertraute Weise aufschnaubte. Er hatte vergessen, wie niedlich die leicht vorgeschobenen Lippen dann aussahen, aber wenn er sich recht erinnerte, dann stand er mit dieser Ansicht sowieso alleine da. Und als er die Tür zu seiner Wohnung öffnete, da merkte er wieder einmal, dass er in jeder Hinsicht alleine war.

Es hatte eine Zeit gegeben, da wäre die Wohnung nicht dunkel gewesen und Fred wäre hier gewesen, hätte auf ihn gewartet und bereits die Abrechnung erledigt. Hätte er Draco dann mitgebracht, dann wäre ihm der Kommentar, was für eine bemerkenswert dumme Idee das war, nicht erspart geblieben, egal wie schön es sich anfühlte diese so leicht schmallenden Lippen zu küssen. Und Draco hatte ihn nicht einmal küssen wollen. Er hatte nur geglaubt, dass das der einzige Weg war, damit George ihn reinließ.

„Also, warum heilst du die Wunde nicht und gehst ins Bett?“, fragte George, nachdem er das Licht eingeschaltet hatte und Draco die Couch angeboten hatte. Seine Wohnung war klein, aber groß genug für ihn alleine. Er verbrachte sowieso die meiste Zeit im Laden.

„Weil er weiß, wo ich wohne“, sagte Draco und so, wie er die Couch vorsichtig untersuchte, schien er schon wieder zu erwarten, dass irgendetwas ihn anspringen würde. Aber letztendlich gaben seine Beine nach und er ließ sich auf die Couch niedersinken.

„Er? Der, der für den hässlichen blauen Fleck verantwortlich ist?“, fragte George von der kleinen Einbauküche am anderen Ende des Raumes aus. Er setzte den Teekessel aufs Feuer und lugte aus dem Augenwinkel zu dem Berg an Geschirr, den er anscheinend schon wochenlang nicht mehr abgewaschen hatte.

„Nein, Merlin selbst“, schnaubte Draco. „Ja, derjenige, der gedacht hat, mein Gesicht wartet nur darauf nähere Bekanntschaft mit seinem Fuß zu machen. Er erwartet sicherlich nicht, dass ich mich hier verstecke.“

„Verstehe... Also, du *hast* versucht mich zu verführen, um Schutz zu finden...“ George drehte sich um und lehnte sich mit der Hüfte gegen die Küchentheke, um Draco anzusehen. „Sollte mich nicht überraschen, was? Immer noch ein kleiner, heimtückischer Slytherin. Aber dass du *so* weit gehen würdest...“ Er fuhr sich durch sein leicht feuchtes Haar und seufzte, als Draco es vermied ihn anzusehen. „Du musst wirklich verzweifelt sein.“

„Was...“ Draco umklammerte wieder sein linkes Handgelenk, als würde es wehtun. Seine Knöchel waren aufgeschürft, so schlimm, dass George sich wunderte, warum er das nicht vorher bemerkt hatte. „Was, wenn ich es wäre? Wenn ich wirklich nur hierher kommen könnte? Wenn all die Menschen, die ich einmal meine Freunde genannt habe, mich hassen würden? Würdest du dann Mitleid für mich empfinden?“

George nickte. „Würde ich.“

Draco schaute ihn wieder an. Seine grauen Augen füllten sich langsam mit Tränen und bevor George wirklich die bebenden Lippen bemerken konnte, presste Draco sich eine Hand auf den Mund. Er versuchte ohne Erfolg seine Schluchzer zu schlucken und das ließ George noch mehr Mitleid empfinden.

Ein weinender Malfoy... George wusste nicht, wie er darauf reagieren sollte.

Auf der Suche nach einem Taschentuch schaute George sich um, fand aber nur eine Serviette. Für den Moment musste die reichen.

„Hier.“ George setzte sich neben Draco und hielt ihm die Serviette hin. Draco riss sie aus seinen Händen und wischte sich die Tränen von den Wangen, bevor er sich die Nase schnäuzte. George verzog das Gesicht, als Draco ihm die Serviette zurückgab.

„Ich bin so erbärmlich“, presste Draco heraus, während George die Serviette in den Mülleimer warf und seine Überraschung nicht verstecken konnte, als er trotz des beachtlichen Haufen an zusammengeknüllten Pergamenten traf. „Direkt vor einem *Weasley* zu heulen...“

„Hey, pass auf was du sagst oder ich werf dich raus“, drohte George.

Draco lächelte halbherzig. „Würdest du nicht. Du bist verknallt in mich.“

„Ähm...“ George errötete leicht. „Verknallt ist übertrieben. Ich... eher... Also, ich finde dich attraktiv.“

Draco schaute ihn mit einer gehobenen Augenbraue an. „Attraktiv? So wie wenn Vögelchen um deinen Kopf fliegen und dir ins Ohr zwitschern, wie schön jeder kleine Fehler in meinem Gesicht ist?“

„Ach, halt einfach die Klappe“, sagte George. Seine Wangen waren mittlerweile tiefrot angelaufen und brachten Draco zum Grinsen.

„*Why do birds suddenly appear?*“

„Malfoy!“ George presste seine Hand gegen Dracos Mund. „Hör auf zu singen! Was zur... Wo hast du das denn her?“

Draco griff nach Georges Handgelenk und zog die Finger von seinem Mund. „Hab ich für dich geschrieben.“ Hätte er nicht so übertrieben mit den Wimpern geklimpert, dann hätte George ihm vielleicht sogar geglaubt, aber so warf er Draco nur einen warnenden Blick zu. „Ich hab's gestern in einem Muggel-Café

gehört“, gab Draco zu. „Hat mich an dich erinnert. Ohrwurmverdächtig, findest du nicht?“

„Was hast *du* in einem Muggel-Café gemacht?“, fragte George um Draco von seinen erneut heiß werdenden Wangen abzulenken.

„Ablenkung“, sagte Draco abwesend. Er hielt immer noch Georges Handgelenk umklammert und fokussierte jetzt den Blick darauf, strich zögerlich über die feinen roten Härchen auf Georges Arm. „Es hat sich gut angefühlt, am Ende. Zuerst hatte ich einfach Angst. Muggel haben komische Dinge... laute Dinge. Und sie sind alle so beschäftigt... hektisch. Ich hätte stundenlang zusehen können, wie sie durch die Straßen wuseln wie Ameisen.“

„Draco Malfoy in der Muggel-Welt...“ George konnte nicht anders, als bei diesem Gedanken zu lächeln. „Jemand sollte ein Buch darüber schreiben.“

„Du wärst der Einzige, der es lesen würde“, murmelte Draco und schaute wieder hoch. „Würdest du doch, oder?“

„Wenn ein paar heiße Sexszenen drin sind – definitiv.“ George stieß etwas aus, das ihn doch sehr an ein Glucksen erinnerte, als Draco gegen seinen Handrücken schlug. Aber er hatte seit Monaten nicht wirklich gegluckst, an Lachen gar nicht erst zu denken.

„Du kannst wirklich witzig sein, Weasley.“ Und Draco konnte wirklich auf eine faszinierende, wunderschöne Weise lächeln. Und da waren wirklich Vögel, die ihm in die Ohren zwitscherten, als Draco den Blick hob um George direkt in die Augen zu sehen. „Hätte nie gedacht, dass mir das wirklich gefallen könnte.“

„Dir gefällt mein Humor?“ George beugte sich etwas vor, als Draco mit den Schultern zuckte. „Dir gefällt mein Humor.“ Er spürte schon fast Dracos Lippen auf seinen, als er das sagte, aber er war sich unsicher, ob er es riskieren sollte, die Distanz noch einmal zu verringern. Dracos Finger gruben sich jetzt schon tief in sein Handgelenk und George befürchtete, dass sie nicht nur deutliche Abdrücke hinterlassen, sondern ihn bluten lassen würden, wenn er nicht aufpasste.

Aber als Draco die Augen fast einladend schloss und gleichzeitig der Teekessel zu pfeifen begann, da wünschte George sich, er hätte keine Sekunden verschwendet.

Bei dem schrillen Geräusch zuckten sie zusammen und auseinander. George stand so schnell wie möglich auf und schaute Draco nicht an, als er hastig zur Küche eilte, dabei sofort die paar ruhigen Momente ausnutzte, um seine Gedanken zu ordnen.

Draco schien darin besser zu sein – oder Georges Nähe berührte ihn einfach nicht so sehr. Als George sich mit den Teetassen in seinen Händen wieder herumdrehte, saß Draco mit so einem leeren Gesichtsausdruck da, dass George einen Stich im Herzen spürte.

„Hier...“ Er wartete darauf, dass Draco ihm die Tasse abnahm, aber er bekam seine Aufmerksamkeit nur, nachdem er sich geräuspert hatte. „Vorsichtig, ist heiß.“

Draco nickte. Er benutzte die Tasse, um sich die Hände zu wärmen, und wieder einmal bemerkte George die aufgeschürften Fingerknöchel, was ihn daran erinnerte, warum Draco eigentlich hier war.

„Willst du mir nicht mehr hierüber erzählen?“ Als George die Hand nach der verletzten Schläfe ausstreckte, zuckte Draco erneut zusammen. Die Sekunden, bis Draco George erlaubte, das Haar von dem blauen Fleck zu streichen, fühlten sich wie Stunden an, aber er hätte noch länger gewartet, nur um die seidigen Haarsträhnen über seine Finger gleiten zu spüren. „Was ist passiert?“, fragte George, während er den

Zauberstab zückte, um die Verletzung zu heilen.

Draco holte tief Luft und wartete darauf, dass George seinen Heilzauber zu Ende gesprochen hatte, bevor er begann: „Erinnerst du dich an Gregory Goyle?“

„Einer deiner Gorillas, nicht?“

Draco nickte. „Er gibt mir die Schuld... Er sagt, dass Vincents Tod... dass Crabbe wegen mir gestorben ist.“ Dracos Kiefer stach merklich hervor, als er die Zähne aufeinander presste, offensichtlich Probleme damit hatte, über dieses Thema zu sprechen.

George stellte seine Teetasse auf den Couchtisch und gab dem Verlangen nach, Dracos Schulter zu drücken.

„War das seine Rache?“

„Nein...“ Draco nahm einen Schluck und verzog das Gesicht. „Hast du Zucker?“

„Versuch nicht abzulenken“, warnte George und nahm die Tasse aus Dracos Händen, stellte sie außer Reichweite. „Du wirst mir erzählen, was passiert ist. Verstanden?“ Als Draco ihn nicht ansah griff George sein Kinn und hob es an. „Komm schon, Draco.“

Die Verwendung seines Vornamens schien Draco ein wenig zu erweichen. Wieder schlossen seine Finger sich um sein linkes Handgelenk und George wollte ihn davon abhalten, aber es resultierte darin, dass seine Hand nutzlos auf Dracos liegenblieb.

„Er sagte, dass ich zahlen müsse.“ Dracos Stimme war kaum mehr als ein Wispern. „Das alles meine Schuld sei und ich es nicht verdient habe zu leben, während Vincent... tot ist. Er wollte mein Gold. Frag mich nicht wofür. Vielleicht um sich aus Askaban freizukaufen oder einfach um ein schönes Leben zu haben... vielleicht wollte er auch einfach *mein* Gold.“

„Die Tasche... Dann *war* es eine Tasche voller Galleonen?“ George seufzte, als Draco nickte. „Das ist Erpressung.“

„Nein, wirklich?“ Die Augen verdrehend schüttelte Draco Georges Hand ab und verschränkte die Arme vor der Brust. „Da ist nichts, was ich tun könnte. Greg und ich, wir sind... wir waren Freunde für mehr als ein Jahrzehnt. Er weiß so viel... zu viel. Vater hat keine Ahnung, was ich Vincent und ihm alles erzählt habe, einfach um... anzugeben. Meine Familie kommt nicht nach Askaban, weil wir Potter geholfen haben, aber es gibt so viele andere Gründe für die wir...“ Draco stoppte und seine Augen weiteten sich vor Schock. „Oh, nein... und jetzt erzähl ich dir das! Einem *Weasley*! Da kann ich genauso gut gleich nach Askaban gehen.“

„Danke für dein Vertrauen“, murmelte George. „Ich wünschte, dass du zumindest jetzt daran glauben könntest, dass ich niemanden irgendetwas sagen würde.“

„Das ist einfach schwer zu glauben.“

„Soll ich dir was sagen?“ George wusste nicht, ob das eine gute Idee war, aber bei diesem hoffnungsvollen und gleichzeitig misstrauischen Blick konnte er nicht anders. „Ich war wirklich verknallt in dich. Ich konnte... Ich konnte nicht aufhören dich anzustarren und nach jedem kleinen Aufblitzen von Mitleid oder so etwas zu suchen, und manchmal hab ich das gesehen. Aber Fred hat mir gesagt, dass das vergeblich wäre, also hab ich aufgehört. Ich hab's geschafft diese bescheuerte Vernarrtheit ganz weit weg zu schieben. Aber dann... ist Fred gestorben und jetzt bist du hier. Und du zeigst mir so viele Dinge, die diese alte Vernarrtheit wieder herauszerren, ohne dass irgendjemand da ist, der mir sagen könnte, wie falsch –“

Er wurde unterbrochen, als Dracos Mund sich plötzlich in einem harten Kuss gegen seinen presste. Draco zog sich zurück, bevor George erwidern konnte. Er sah ein wenig geschockt aus, die Augen geweitet und ein wenig gerötet von den lang getrockneten Tränen. George wollte ihn sofort wieder küssen, aber er war sich nicht sicher, ob Draco das diesmal ohne Hintergedanken getan hatte oder ob er einfach sichergehen wollte, dass George sein kleines Geheimnis für sich behielt.

„Mir war einfach danach“, hauchte Draco, als würde er Georges Zweifel spüren können. „Und mir ist immer noch danach“, fügte er hinzu, vergrub die Hand in Georges Haaren und zog ihn in einen neuen Kuss.

Er war sanfter, als George erwartet hatte, fast kraftlos. Einen Moment lang versuchte er dabei zu bleiben, aber letzten Endes siegte das Bedürfnis, Dracos Mund zu erforschen. Vorsichtig platzierte George seine Hand auf Dracos Seite und zog ihn näher, während er den Kuss vertiefte. Aber auch wenn Draco den Mund für Georges Zunge öffnete, hielt er sich doch offensichtlich zurück. George wusste, dass sie das besser konnten.

Dracos Atem beschleunigte sich, als George ihn so dicht wie möglich gegen seine Brust presste. Die Hände auf seinem Rücken hielten Draco davon ab sich zurückzuziehen, und er stöhnte leise, bevor er mit beiden Händen an Georges Haaren zog.

Er hob ein Bein auf die Couch und drehte sich leicht, gab George so den perfekten Winkel, um ihn auf seinen Schoß zu ziehen. Gerade als George genau das tun wollte, stieß Draco demonstrativ gegen seine Brust. Keiner von ihnen löste den Kuss, aber von fast leidenschaftlich wurde er wieder zu sanft und beinahe... liebevoll.

Aber auch das konnte eine kaum zu ertragende Hitze nicht davon abhalten, sich in Georges Unterleib auszubreiten, schmerzhafter als jedes Verlangen, das er jemals zu unterdrücken versucht hatte. Er wollte Draco. Wollte ihn so sehr. Und Draco musste etwas Ähnliches fühlen, weil er ihn nicht wegstieß, als Georges Finger zu den Knöpfen seines Umhanges fuhren, um sie zu öffnen. Er zog sich dennoch leicht von Georges Mund zurück, um in einem amüsierten Ton zu fragen:

„Was machst du da?“

„Ich helf dir aus deinem Umhang“, murmelte George gegen Dracos Lippen, auf die er einen kurzen Kuss drückte, als Draco etwas zu sagen versuchte. „Er ist nass. Du wirst dich erkälten.“

„Mhm...“ Offensichtlich glaubte Draco ihm nicht, schüttelte aber trotzdem den schwarzen Stoff von seinen Schultern. „Du bist zu gut um wahr zu sein.“

„Beim Küssen, hoffentlich.“ Wieder schlang George die Arme um Draco und fing jedes leise Lachen auf, das Dracos Kehle entwischen konnte. Und ohne die Robe war so viel mehr von der verführerischen Haut sichtbar, aber immer noch hielt der steife Kragen von Dracos Hemd George davon ab, den blassen Hals mit roten Flecken zu verschönern.

„Ich...“ Dracos Finger wanderten über Georges Brust. „Ich finde, dass magentafarbene Roben überhaupt nicht zu deinen roten Haaren passen. Schlechte Wahl.“ Langsam, fast vorsichtig, öffnete Draco die Knöpfe von Georges Robe. Sein schneller Atem verließ einen verlockend geschwollenen Mund, der George unangebrachte Gedanken am laufenden Band denken ließ, während Draco sich alle Zeit der Welt ließ, die Roben abzustreifen.

„Ich muss sie nicht die ganze Zeit tragen. Nur wenn meine Angestellten denken sollen, wir wären gleichberechtigt.“

Draco hob die Augenbrauen. „Du denkst nicht wirklich, den toughen Geschäftsmann zu spielen wäre sexy,

oder?“

„Und du?“ George lenkte Dracos Aufmerksamkeit auf seinen Mund, während er unauffällig die ersten drei Knöpfe seines Hemds öffnete. Er ließ seine Lippen wenige Millimeter von Dracos entfernt und zog sich immer dann ein Stück zurück, wenn Draco versuchte ihn zu küssen. „Komm schon, Draco. Antworte.“

„Nun, vielleicht.“ Draco grinste. „George.“

„Ah, das ist wie Musik in meinen Ohren“, sagte George und dachte nicht länger daran, Draco zu ärgern, als dem ein neues Lachen entfuhr. Er schubste Draco sanft nach hinten, nachdem er ihre Lippen erneut gegeneinander gepresst hatte, und lenkte ihn mit dem Kuss so sehr ab, dass Draco nicht einmal daran dachte ihn wegzustoßen, als Georges Hände unter sein Hemd fuhren.

Stattdessen machte er sogar mit. Schlanke Hände wanderten über Georges Rücken und zogen sein Hemd leicht hoch, um über nackte Haut kratzen zu können. Draco gab ein wohliges Seufzen von sich, als Georges Hüften gegen seine pressten.

Zu einer anderen Zeit hätte es George vielleicht erschreckt, wie einfach es war zu vergessen, auf welcher Seite Draco im Krieg gestanden hatte. Aber jetzt, mit seinen Händen unter Dracos Hemd, auf warmer, weicher Haut, waren solche Gedanken ganz weit entfernt.

Wenigstens, bis Draco das Thema wieder aufbrachte...

George spürte eindeutig, wie Draco sich anspannte und gleichzeitig aufkeuchte. Er zog seine Hände zurück und stemmte sich hoch, schaute Draco besorgt an.

„Was ist los?“

Draco schaute verwundert zurück, als hätte er nicht erwartet, dass George sein Unwohlsein bemerken würde. Er versteckte es gut. Das Keuchen konnte leicht falsch interpretiert werden und George fragte sich einen Moment, ob er vielleicht wirklich nur eine Ausrede suchte, um das hier zu beenden, bevor es zu viel wurde.

„Was machst du?“, fragte Draco misstrauisch, die Augen leicht verengend. „Kannst du nicht einfach weitermachen?“

Georges Augen weiteten sich. „Bitte?“

Draco verdrehte die Augen, offenbar genervt. „Ich bin nicht... Ich hab keine Angst. Es gefällt mir. Warum glaubst du das Gegenteil?“

„Warum glaubst du das?“

Wieder rollte Draco mit den Augen, anscheinend extra langsam für George. Er zog seine Hände von Georges Rücken zurück und faltete sie auf seiner Brust. Aber so konnte er nicht lange bleiben. Bald seufzte er auf und legte zumindest eine Hand auf Georges Brust.

„Das letzte Mal, als jemand so auf mir gelegen hat...“ Draco drehte den Kopf verlegen zur Seite und fing an seine Finger im Rhythmus von Georges Herzschlag gegen seine Brust zu klopfen. „Da wollte ich es nicht.“

„Fuck!“ George setzte sich augenblicklich auf. „Jemand hat dich vergewaltigt.“

„Verfluchter Idiot, nein!“ Dracos Gesicht war hochrot angelaufen und er fügte leise hinzu: „Ich bin kein“

bescheuertes Mädchen. Ich hab dem Bastard ins Gesicht geschlagen und bin abgehauen, aber... es war peinlich.“

„Dass du wie ein Muggel reagiert hast?“ George wusste nicht, woher das plötzliche Verlangen rührte, einen Witz zu machen, aber es funktionierte und Draco lächelte schwach.

„Dass Menschen denken, sie könnten so etwas mit mir machen.“ Er schaute hoch und seine Finger erstarrten auf Georges Brust.

George wusste nicht, ob er wirklich wollte, dass Draco wusste, wie er sich im Moment fühlte, aber mit den Fingern auf seiner Brust gespreizt war er sicherlich in der Lage, seinen schnellen Herzschlag zu spüren.

„Unser zu Hause war voll mit Todessern. Wenn sie zu viel getrunken hatten, dann...“ Draco verkrallte die Finger in Georges Robe. „Sie haben sich regelrecht auf meine Mutter gestürzt. Ich hab versucht immer bei ihr zu bleiben. Natürlich auch, weil ich mich ohne meine Eltern nicht sicher gefühlt habe und... Ich dachte, dass ich sie vielleicht beschützen könnte, nachdem ich sie in diesen Schlamassel gestürzt habe.“

George strich das Haar aus Dracos Gesicht, bis sein Ausdruck wieder etwas weicher wurde. „Das ist... mutig.“

Draco gluckste. „Ich war nur ängstlich, nicht mutig. Wir waren in keiner Position, wo wir uns über irgendetwas beschweren konnten. Zusammenzubleiben war wohl alles, was wir tun konnten, um zu überleben, nehme ich an.“ Draco schien immer noch verlegen, schaute George aber wenigstens wieder direkt an. Aber da war noch etwas in seinen Augen. Als würde er wollen, dass George ihm sagte, er müsste sich nicht schämen. „Einmal, da hab ich ihnen gesagt... dass sie doch lieber... mich nehmen sollten, bevor sie meine Mutter anfassen, aber... ich... ich hab nie gedacht, dass sie das ernst nehmen.“ Draco biss sich fest auf die Unterlippe, bis sie aufhörte zu zittern. „Dann... war dieser Bastard plötzlich über mir und ich konnte an nichts anderes denken als daran, dass ich es verdient habe, so behandelt zu werden... vollkommen in Ungnade zu fallen...“

George wollte Draco sagen, dass er niemals irgendetwas tun würde, wodurch er sich so fühlen musste. Dass er dafür zu viel empfand und wollte, dass es ihm gefallen würde, aber alles was seine Stimme schaffte, war in einem relativ genervten Ton zu fragen:

„Warum erzählst du mir das?“

Dracos Verlegenheit vergrößerte sich noch einmal und er blinzelte hastig, als wollte er Tränen zurückhalten. „Weil du der einzige bist, der irgendein Interesse an mir zeigt.“ Seine Stimme zitterte und sein ganzer Körper bebte bei dem Versuch nicht wieder zu weinen. Aber mit George immer noch auf seinen Oberschenkeln sitzend musste Draco sich gefangen fühlen. Und in so einer Position sah er sich dann sicherlich auch gezwungen George so viel von sich zu erzählen.

Oder vielleicht vertraute er ihm auch ein bisschen.

„Hey...“ George half Draco dabei sich aufzusetzen und zog ihn in eine feste Umarmung. „Versuch nichts zurückzuhalten, Draco. Irgendwann musst du diese Tränen weinen und besser in meinen Armen als ganz alleine in deinem Zimmer... oder so etwas in der Art.“

Von dem dünnen Stoff seines Hemdes gedämpft ließen sich die Geräusche, die Draco von sich gab, irgendwo zwischen Lachen und Weinen einordnen. Minuten vergingen und die Stelle an seiner Schulter, an der Dracos sein Gesicht versteckte, wurde nasser und nasser. George streichelte Dracos Rücken, hoffte darauf, dass die angespannten Muskeln sich unter seinen Fingern wieder auflockern würden, aber im Grunde hatte er keine Ahnung, wie man jemanden auf diese Art und Weise tröstete. Wann auch immer er versucht hatte

jemanden aufzuheitern, dann hatte er einen Witz gerissen, hatte alles versucht, um die andere Person zum Lachen zu bringen – aber immer zusammen mit Fred. Alleine war er wahrscheinlich nicht länger im Stande jemanden zu trösten.

Aber irgendwie wurden Dracos Schluchzer leiser und irgendwann verebbten sie vollkommen. Er lag ruhig in Georges Armen und erweckte fast den Eindruck, dass er eingeschlafen wäre. George bewegte sich vorsichtig so, dass er Draco ansehen konnte, der wie auf Kommando den Kopf hob.

„Komm.“ Bei Dracos fragendem Blick nickte George zur Tür, die in sein Schlafzimmer führte. „Ich zeig dir, wo du schlafen kannst.“

Draco umklammerte Georges Handgelenk und folgte ihm mit dem Blick stur auf den Boden gerichtet.

Es gab zwei Betten in seinem Zimmer, eines war ordentlich gemacht und das andere ein Durcheinander an Kissen und Decken. George schob Draco auf das am Fenster zu, das kein Durcheinander war, *sein* Bett. Er hatte nie gewagt Freds Bett auf der anderen Zimmerseite anzurühren.

„Ich geh und hol dir einen Pyjama“, murmelte George und verließ das Zimmer, bevor Draco ihn wieder ansehen konnte. Im Wohnzimmer nahm er erst einmal einen tiefen Atemzug, bevor er ins Bad ging. Die Zeiten, in denen seine Mutter seine Wäsche gemacht hatte, waren vorbei. Nicht, dass sie es nicht mehr tun würde, wenn George sie ihr schicken würde, aber George ertrug ihre Blicke nicht.

Er erinnerte sich noch sehr genau an das eine Mal, als sie ihn Fred genannt hatte. Der unangenehmste Moment an den er überhaupt denken konnte. Die Art und Weise wie alle ihn angestarrt hatten, hatte ihn sich schuldig fühlen lassen. Schuldig, weil er nicht in der Lage war, der alte George zu sein, und das gab seiner Familie wahrscheinlich das Gefühl, dass sie beide Zwillinge verloren hatten.

Seitdem hatte er aufgehört seine Familie regelmäßig zu besuchen. Charlie hatte ihn noch ständig zum Fuchsbau geschleppt, bevor er nach Rumänien zurückgekehrt war. Jetzt versuchte Ginny Charlie zu ersetzen, aber sie war ein Mädchen und physisch nicht in der Lage ihn irgendwohin zu schleppen.

George seufzte bei dem Gedanken, was Charlie wohl gesagt hätte, wenn er vorbeigeschaut und jemanden in Georges Bett vorgefunden hätte. Ginny hätte wahrscheinlich geschrien, weil es Draco Malfoy war, die Personifizierung des Bösen.

Kopfschüttelnd nahm George den frischgewaschenen Pyjama mit und ging zurück ins Schlafzimmer, wo er Draco vollkommen fokussiert auf die kleinen Bächlein von Regenwasser, die über die Fensterscheibe rannen, vorfand. Was George allerdings hart schlucken ließ, war die Tatsache, dass er keine Hose mehr trug. Ordentlich gefaltet lag sie am Ende des Bettes und auch wenn Dracos nackte Beine unter der Decke versteckt waren, ließ alleine der Gedanken daran, dass seine nackte Haut den Stoff berührte, George wieder an die Position denken, in der er Draco vor nicht allzu langer Zeit gehabt hatte. Sein Hemd war geöffnet und der weiße Stoff fiel von seiner rechten Schulter, als er sich drehte um George anzusehen.

„Ich hoffe, dass du nichts dagegen hast“, sagte Draco und tat vollkommen unschuldig, als er auf seine Hosen deutete. „Sie wurden mir ein wenig eng.“ Sein Lächeln war nicht mehr so unschuldig.

„Sag mir eins, Malfoy...“ George setzte sich auf die Bettkante und beobachtete Draco, der die Beine an seine Brust zog, dann die Arme um sie schlang.

„Zurück zu unseren Nachnamen, also?“ Fast schmollend schob er die Lippen vor.

George versuchte das zu ignorieren. „Seit wann weißt du, dass du auf Kerle stehst?“

„Sagen wir so...“ Draco zuckte die Achseln. „Ich bin noch unentschlossen.“

„Bist du?“ Ungläubig hob George die Augenbrauen. „Weil du ziemlich gut in diesem Verführungsding bist. Ein bisschen offensichtlich, vielleicht, aber wenn du so weitermachst, dann wird es funktionieren.“

„Ach, wirklich? Ich versuche nur wiedergutzumachen, dass ich die Atmosphäre eben komplett ruiniert habe“, sagte Draco mit einem kleinen Lächeln.

George schüttelte den Kopf. „Ich glaube, dass du mich von dem ablenken willst, was du gesagt hast, dass du geweint hast... so etwas in der Art.“ Damit warf er den Pyjama nach Draco und lächelte, als er genau sein Gesicht traf.

„Hör auf so zu grinsen, Weasley“, schnaubte Draco und George hätte etwas zurückgegeben, aber jedes Wort starb auf seiner Zunge, als Draco sein Hemd auszog und nach ihm warf. George duckte sich in der letzten Sekunde und griff Dracos Wade, zog ihn ruckartig in seine Richtung. Draco gab ein überraschtes Geräusch von sich, als er flach auf dem Rücken landete, die Hände nach dem Laken greifend, um George davon abzuhalten ihn widerstandslos näherziehen zu können.

„Wa-Was machst du?“ Draco wand sich, als George sich auf ihn legte.

„Ist das nicht, was du wolltest?“ George beugte sich zu Dracos leicht offenstehenden Lippen herunter und bereute, dass er die vollen Lippen einen Moment zu lange bewundert hatte und Draco so die Gelegenheit zu sprechen gab.

„Es ist das, was du tun willst um mich abzulenken“, sagte er und schien erleichtert, als George sich daraufhin aufrichtete.

„Ich will nicht –“

„Du lächelst nicht so oft wie damals in Hogwarts... Nun, im Grunde ist es jetzt genau das Gegenteil. Früher, da hast du fast nie aufgehört zu grinsen. Jetzt... scheint dein Lächeln die seltenste Erscheinung der Welt zu sein.“ Draco ignorierte Georges Schnauben bei dieser Übertreibung einfach und deutete auf das gegenüberliegende Bett. „Das gehört deinem Bruder, oder? Du hast es nicht verändert, seit er nicht mehr da ist, weil –“

„Sei ruhig!“ George ballte die Hände zu Fäusten, atmete tief durch und richtete sich auf. „Ich schlafe auf der Couch. Gute Nacht, Malfoy.“

Draco griff seine Hand. „George.“ Er zog ihn wieder runter. „George...“

„Ich kenn meinen Namen“, krächzte George abwehrend, öffnete aber langsam seine Hand, als Dracos Finger zwischen seine zu schlüpfen versuchten. Es fühlte sich komisch an eine so kalte Hand zu halten und George spürte den Wunsch Dracos Haut zu wärmen, bemerkte dabei, dass die immer noch aufgeschürft war. Er hatte vergessen Dracos Fingerknöchel zu heilen.

„Das Bett ist groß genug für uns beide“, sagte Draco und schenkte George ein Lächeln. Es war ein ehrlicheres Lächeln, als George es jemals auf seinem Gesicht gesehen hatte, weshalb er es einfach erwidern musste. „Weißt du, das hier...“ Draco fuhr mit den Fingern über Georges Lippen und ließ seine Hand auf Georges Wange liegen. „Das sieht viel besser aus, als das alberne Grinsen, dass du immer in der Schule getragen hast.“

„Findest du?“ Das beißende Brennen in seinen Augen zwang George viel zu oft zu blinzeln. „Warum denkt niemand sonst so?“ Nicht länger in der Lage seine Tränen zurückzuhalten schloss George seine Augen fest

und hoffte, dass Draco nichts bemerken würde.

Draco schob seine Hand in Georges Nacken und zog ihn gegen seine Schulter. „Wein lieber in meinen Armen als alleine in deinem Zimmer.“

George hob den Kopf, sodass er sein Gesicht in Dracos Halsbeuge verbergen konnte. Er spürte wie Draco sich anspannte und so wie er unbeholfen Georges Rücken tätschelte machte deutlich, dass er es nicht gewohnt war, jemanden zu trösten, aber genau das ließ George sich besser fühlen. Es bedeutete, dass er für Draco etwas Besonderes war. Das er *ganz alleine* etwas Besonderes war.

„Draco...“

„Ah, wieder zurück zum Vornamen.“ Draco legte die Hände auf Georges Schultern und schob ihn zurück, sodass sie sich in die Augen sehen konnte. „Keine Sorge. Ich glaube, wir sind jetzt gleich auf, wenn’s ums Weinen geht.“

George seufzte schwer. „Ich bin so einsam“, sagte er leise und schaute zu dem ungemachten Bett.

Draco drückte seine Schultern. „Ich auch...“ Er schüttelte den Kopf, als George ihn ansah. „Ja, ich weiß, dass du das nicht vergleichen kannst, aber... Es gibt nichts, was ich tun kann. Nichts, was ich sage, wird irgendetwas ändern, aber... Ich bin jetzt hier.“

George schluckte und streckte eine Hand nach Dracos Wange aus, schob sie in die blonden Haare, die wieder wie pure Seide über seine Finger fielen, nachdem sie komplett getrocknet waren. Draco seufzte und schloss die Augen, ließ widerstandslos zu, dass George ihn näher zog und zärtlich küsste.

Aber die Art wie Draco den Kuss erwiderte war alles andere als zärtlich. Er öffnete den Mund einladend, schlang die Arme fest um George und presste sich so verzweifelt gegen ihn, dass George sich sein Hemd so schnell wie möglich über den Kopf zog, um mehr von der steigenden Hitze zwischen ihnen zu spüren.

Er schubste Draco zurück aufs Bett, biss ihm in die Unterlippe und brachte ihn so dazu ein Stöhnen seinem Mund entkommen zu lassen, bevor er davon angespornt zu dem makellosen, blassen Hals wanderte. Ein weiteres Stöhnen folgte und Draco krümmte seinen Rücken durch, als George Spuren auf seinem ganzen Körper hinterließ. Draco wand sich auf dem Laken als Georges Mund seine Brust erreichte, seine Zähne über die empfindlichsten Stellen kratzen ließ, bis Draco einen verlangenden Schrei nicht unterdrücken konnte.

Mit der linken Hand griff George nach der Schublade seines Nachtschränkchens, riss sie auf und suchte blind nach dem Gleitmittel, und jetzt dankte er Fred himmelhochjauchzend, dass er ihm das Zeug mit einem dreckigen Grinsen im Gesicht geschenkt hatte. Als er es ohne hinzusehen allerdings nicht finden konnte, musste er murrend von Draco ablassen und sich aufsetzen.

Dracos Atmung ging schwerer, je länger George brauchte, und er schüttelte ungeduldig den letzten Rest seiner Kleidung ab. Als wäre George nicht schon nervös genug spreizte Draco jetzt auch noch einladend die Beine für seine Finger. Sich hart auf die Unterlippe beißend klammerte er sich an sein Kissen und schien doch ungewöhnlich große Schmerzen zu empfinden, als Georges Finger in ihn glitt. Er brauchte einen Moment um sich zu entspannen, schob sich dann aber begierig Georges Hand entgegen.

Stöhnend fügte George einen zweiten Finger hinzu und beugte sich ungeduldig über Draco, um ihn fast brutal zu küssen. Dracos Hände machten sich währenddessen an seiner Hose zu schaffen und konnten sie bis zu seinen Knien herunterziehen. Bei dem Versuch sie abzustreifen fiel George allerdings fast aus dem Bett und Draco musste lachen. Er umklammerte seinen Bizeps und hielt ihn so auf dem Bett, griff mit der anderen Hand gleichzeitig nach Georges Handgelenk und schob die Finger wieder zurück in sich, drei diesmal.

George hätte die ganze Nacht zusehen können und Dracos Augen zeigten ihm, dass er das wusste. Als er die Kontrolle über seine Hand zurückgewann brachte George Draco dazu nicht nur die Augen zu schließen, sondern tief zu stöhnen, als seine Finger nur ganz leicht über diesen einen Punkt strichen. Draco schlang die Beine um George und hob seine Hüften an, aber anstatt tiefer vorzustößen zog George seine Finger zurück.

Draco wimmerte, als George sich langsam vorarbeitete, Zentimeter für Zentimeter. Es fiel ihm schwer nicht sofort kopflos vorzustößen, aber der schmerzerfüllte Ausdruck in Dracos Gesicht ließ ihn wenigstens etwas Kontrolle behalten. Er lehnte sich herunter und strich mit den Lippen über Dracos Schläfe, schmeckte so den leichten Schweißfilm, der mittlerweile Dracos kompletten Körper überzog. Draco seufzte bei dieser Berührung und erneut, als George seine Hüften bewegte.

Seine Stöße blieben sanft und langsam bis Dracos Keuchen schwerer und ermutigender wurde. Dracos Beine verstärkten ihre Umklammerung um seine Hüfte, zwangen ihn tiefer, und George vergaß alles über Kontrolle. Verloren in seinem eigenen Verlangen ließ er seine Hüften kraftvoll gegen Dracos schlagen, stieß rücksichtslos vor, bis sein Höhepunkt förmlich von Dracos bebendem Körper aus ihm herausgezerrt wurde.

Keuchend zog George sich zurück und hätte Draco ihn nicht zur Seite gerollt, dann wäre er auf ihm zusammengebrochen. Die Arme über seinem Kopf ausstreckend bemerkte George das erste Mal das unangenehme Brennen, das sich über seine Schultern zog.

„Was zur...“ Er keuchte schockiert auf, als er die blutigen Kratzer bemerkte, die sich in seine Haut gruben. „Malfoy, du Tier!“

Die Augen verdrehend schlug Draco die Hand auf Georges Bauch und schaute dann auf seine Fingernägel. Seine *kurzen* Fingernägel. Merlin allein wusste, wie er es geschafft hatte, George derartig zu kratzen.

„Jetzt hab ich deine DNA unter meinen Nägeln. Wenn man mich umbringt wird man denken, dass du es warst.“ Er grinste George an, der ihm das ohnehin schon vollkommen durcheinander gekommene Haar verwuschelte. Draco nutzte Georges angehobenen Arm aus und schlüpfte darunter hindurch, verkreuzte die Arme auf Georges Brust. Sein Grinsen wurde zu einem Lächeln, als George den Arm um seine Schultern schlang.

„Ich lass nicht zu, dass irgendjemand dich umbringt“, sagte George. „Oder dir nochmal wehtut“, fügte er hinzu, als sein Blick kurz auf Dracos aufgeschürfte Fingerknöchel fiel.

„Dann willst du das wieder tun?“ Draco presste seine Finger gegen Georges Lippen, bevor der etwas sagen konnte. „Ich akzeptiere nur ein Ja. Ich hoffe, du weißt das.“ George küsste die Spitze von Dracos Finger. „Ugh... du hast jetzt George Weasley-DNA probiert. Wie schmeckt sie? Gut genug für eine eigene Eiscremesorte?“

George stieß ein lautes Lachen aus, das seinen keinen ganzen Körper schüttelte. „Widerwärtig!“ Er schnippte seine Finger gegen Dracos Stirn und atmete tief durch. „Du bist widerwärtig, Malfoy.“

„Du auch“, sagte Draco und lehnte sich gegen Georges Hand, die seine Wange streichelte. Er schloss die Augen und schmiegte sich mit der anderen Gesichtshälfte gegen Georges Schulter, ließ ihn mit seinem Haar spielen. „Verrat mir eins, George...“

„Kommt drauf an, was du wissen willst“, sagte George.

Draco zog eine unsichtbare Linie zwischen den Sommersprossen auf Georges Brust und fragte: „Seit wann?“

„Was?“ George runzelte die Stirn, als Draco den Kopf wieder hob.

„Seit wann bist du so unsterblich verliebt in mich?“ Das Lächeln auf Dracos Gesicht war einfach nur goldig und seine leuchtenden Augen lockten diese dämlichen Vögel wieder an, die immer direkt in Georges Ohr zirpten.

George lachte erneut, aber diesmal, um seine Verlegenheit zu verstecken. „Ich war niemals ‚verliebt‘ in dich, Draco. Ich denke, ich bin besser dran, wenn ich das verzweifelte Verlangen dich flachlegen zu wollen als Schwärmerei bezeichne.“ Die Vögel piekten schmerzhaft gegen Georges Schläfe, aber er lächelte Draco weiter an, obwohl dessen Lächeln jetzt gezwungen wirkte.

„Jaah, anscheinend gibt es wenigstens eine Sache in der ich gut bin...“ Draco löste sich von George und drehte ihm den Rücken zu.

Verwirrt legte George eine Hand auf Dracos Schulter. „Stehst du nicht so auf Kuscheln?“

„Ich kann auf der Seite nur nicht schlafen.“ Dracos Stimme war gedämpft, weil er direkt ins Kissen sprach.

„Okay, kein Problem!“ George drehte sich, damit er sich dicht gegen Dracos Rücken schmiegen konnte, einen Arm fest um die schmale Hüfte geschlungen. „Schlaf gut, Draco Darling. Ich nehm mir deinen Erpresser morgen mal vor.“ Er drückte einen Kuss auf Dracos Schulter, bekam dafür aber nicht einmal einen Seufzer zu hören. Als er sich über Draco lehnte bemerkte er, dass der anscheinend schon eingeschlafen war.

George küsste Dracos Wange, bevor er sich nach seinem Zauberstab streckte, um das Licht zu löschen.

Close to you.

Am nächsten Morgen war Draco verschwunden.

Zuerst hatte George vermutet, er wäre im Badezimmer, aber als er Draco dort nicht gefunden und die Hoffnung aufgegeben hatte, er würde mit Frühstück zurückkommen, da realisierte er langsam, dass irgendetwas verdammt schiefgegangen sein musste. Und dann machte er sich plötzlich große Sorgen, dass Draco etwas passiert sein könnte, auch wenn er sich nicht denken konnte was.

Es war irgendwann bei der Arbeit, als er zu der Einsicht kam, dass Draco gestern einfach von seinen Gefühlen übermannt worden war und nach dem Aufwachen verstanden hatte, was für ein Fehler es wäre, sich auf einen Weasley einzulassen. George mochte in der Lage sein zu vergessen, wer Draco gewesen war, besonders ohne Fred, der ihn ständig daran erinnerte, aber Draco war da befangener als er.

George seufzte schwer und quetschte einen Minimuff, der genüsslich zwischen seinen Fingern schnurrte.

„Hörst du mir zu, George?“

George nickte, warf den Minimuff in die Luft und fing ihn wieder auf.

„Dann erzähl mir, was Malfoy gesagt hat.“

George schüttelte leicht den Kopf und bemerkte Harry das erste Mal. Er blinzelte und fragte sich, wie lange Harry schon auf der anderen Seite des Tresens gestanden hatte.

„Hi, Harry.“ George setzte den Minimuff auf den Tresen. „Willst du den haben? Er ist ganz besonders weich.“

Harry runzelte die Stirn. „Du hast mir nicht zugehört, oder?“

„Bitte?“ George stieß einen neuen Seufzer aus, als Harry ihn über seine Brillengläser hinweg ansah. „Sorry... Ich bin nur...“ Es regnete immer noch und draußen auf der Straße rutschte jemand auf dem nassen Untergrund aus. Aber anders als Draco wurde diese Person von einem Freund festgehalten und wieder auf die Beine gezogen.

George griff erneut nach dem Minimuff und streichelte das weiche Fell, während er darüber nachdachte, was schiefgelaufen war. Einen Moment lang schien alles so perfekt gewesen zu sein. George konnte sich nicht an das letzte Mal erinnern, dass er so glücklich gewesen war. Und Draco war so ehrlich zu ihm gewesen, schien genauso glücklich gewesen zu sein... George wollte nicht glauben, dass er bloß für ein bisschen Schutz benutzt worden war.

Oder glaubte Draco, dass er bloß von George benutzt worden war? Hatte er irgendetwas, das George gesagt hatte, zu ernst genommen?

„Ach, Scheiße...“ George klatschte den Minimuff fast auf den Tresen, aber Harry umklammerte sein Handgelenk, bevor er das arme Ding verletzen konnte.

„George, ich weiß, dass diese Dinger drauf stehen, durch die Gegend geworfen zu werden, aber das ist ein bisschen zu brutal“, sagte Harry ein wenig geschockt. „Ist alles in Ordnung?“

„Ich muss gehen“, sagte George und hastete um den Tresen herum. Er war bereits halb zur Tür heraus, als

er sich noch einmal zu Harry herumdrehte. Er fasste ihn an den Schultern und sagte: „Könntest du einen Moment auf den Laden aufpassen? Verity müsste jede Sekunde hier sein.“ Harry öffnete den Mund, um zu antworten, aber George war schneller und rannte zur Tür heraus, ein letztes „Danke“ auf seinen Lippen.

Sobald wie möglich disapparierte er und stand wenige Sekunden später vor Malfoy Manor. Der Regen war hier stärker und der Wind schlug direkt in Georges Gesicht, hatte ihn binnen weniger Sekunden vollkommen durchnässt. Sich die magentafarbenen Roben enger um den Körper ziehend ging George auf die Eingangstür zu und klingelte. Nervös rieb er sich die Hände und trat von einem Fuß auf den anderen, bis endlich ein Hauself die Tür öffnete.

„Hi...“ George räusperte sich. „Ich würde gerne zu Draco.“

„Der Master will Sie nicht sehen.“ Der Hauself schenkte ihm einen entschuldigenden Blick und wollte die Tür schließen, aber George hielt sie offen, indem er die Hand gegen das Holz presste. Der Hauself versuchte weiterhin die Tür zu schließen und George draußen zu halten, aber wenn nötig, dann würde George ihn einfach aus dem Weg treten.

„Mr. Weasley?“, sprach eine weibliche Stimme ihn von der Seite an. George lehnte sich über den Hauself und drehte den Kopf nach rechts um Dracos Mutter aus einem anderen Zimmer kommen zu sehen. „Sie schon wieder.“ Sie machte eine verscheuchende Handbewegung in Richtung des Hauselfs und schritt auf George zu. „Was gibt es diesmal?“

„Ich würde gerne mit Ihrem Sohn sprechen“, sagte George, schüttelte das nasse Haar aus seinem Gesicht und bekam einen angewiderten Blick von Narcissa zu sehen, weil er auf ihren Teppich tropfte. „Er ist hier, oder?“

„Dasselbe Zimmer wie beim letzten Mal“, sagte Narcissa und nickte in Richtung der Treppe. „Soll ich Ihnen den Weg zeigen?“

George wollte ihr gerne sagen, dass er wusste, dass sie ihm sowieso nachschleichen würde, aber er schluckte jeden Kommentar herunter und schüttelte den Kopf. „Danke, Mrs. Malfoy.“ Er bot ihr ein Lächeln an, das sie scheinbar nicht wollte, und bewegte sich dann auf die Treppen zu. Zwar erinnerte er sich noch an den Weg zum Musikzimmer, aber selbst wenn er ihn vergessen hätte, dann hätte der Klang von Klaviermusik ihn sicher dort hingeführt.

Ein konstantes Dröhnen wurde durch die Wiederholung immer desselben tiefen Tones verursacht und erinnerte George fast an Regen. Zusammen mit der reinen und sanften Melodie, die über diese Wiederholungen an Noten flog, bekam die Musik einen sentimental Beigeschmack, der so gar nicht zu Draco passen wollte.

George schaute über die Schulter und ertappte Narcissa dabei um die Ecke zu sehen. Er hob die Augenbrauen und war sich ziemlich sicher, dass Dracos Mutter jetzt zu was auch immer sie gerade getan hatte, zurückkehrte, so verlegen wie sie aussah. Und das bevorzugte er definitiv, weil er alleine mit Draco sein wollte.

Vorsichtig öffnete er die Tür und schlüpfte lautlos in das Zimmer. Draco saß an dem schwarzen Flügel und zauberte diese magischen Töne aus den Tasten. Aber gerade als George die Augen schließen und genauer hinhören wurde, veränderte die Melodie sich, verlor die sentimentale Nuance und wurde von schwerer Dramatik durchzogen. George zuckte zusammen, als Draco die Tasten plötzlich heftig herunterdrückte und trotzdem einen Ton voller Sehnsucht erzeugte.

Sein Herz schlug ihm hart bis zum Hals und George hätte sich zum Gehen gewandt, wenn die folgenden, resolut klingenden Noten zusammen mit den immer noch dröhnenden Regentropfen-Geräuschen ihn mit

dieser beruhigenden, fast einschläfernden Wirkung nicht zurückgehalten hätten.

„Draco?“

Das Echo der letzten Taste, die Draco herunterdrückte, füllte den Raum für einen Moment und verebbte dann langsam, ließ nur beklemmende Stille zurück. Draco drehte den Kopf leicht, gerade genug, um George aus dem Augenwinkel zu sehen.

„Weasley, was für eine angenehme Überraschung.“ Dracos Stimme war kalt wie Eis.

George schluckte sein immer noch heftig klopfendes Herz herunter und näherte sich Draco. „Du hast wieder angefangen zu spielen.“ Er wartete darauf, dass Draco ein bisschen Platz für ihn auf dem Klavierhocker machte, aber darauf hätte er wohl ewig warten können. Als er sich neben ihn setzen wollte, richtete Draco sich ruckartig auf und ging zum Fenster herüber.

„Regentropfen-Prélude, nur weil’s grad regnet.“ Draco blieb einen Moment lang still und drehte sich nicht zu George um. Stattdessen starrte er weiterhin aus dem Fenster. „Ich mache dich verantwortlich“, sagte er schließlich.

„Für den Regen?“ Georges Lächeln verschwand, als Draco ihm einen weiteren eisigen Blick schenkte. „Warum schaust du mich so an?“

„Du solltest nicht hier sein“, sagte Draco und drehte sich wieder zum Fenster. Die Arme abwehrend verschränkend beobachtete er den Regen, der am Glas herunterlief. „Ich glaube, ich muss den Hauselfen sagen, dass sie sich ihre Hände bügeln müssen.“

„Du müsstest deiner Mutter sagen, dass sie sich *ihre* Hände bügeln soll.“ Wieder versuchte George es mit einem Lächeln, aber er gab es auf, als Draco nur die Lippen bitter vorschob. Die Stille, die er gekonnt um sie webte, war ein Vorteil für die Geräusche des Regens, aber für George war es nicht mehr als eine Bestrafung.

„Du könntest mich immer noch rauswerfen, wenn du wirklich wollen würdest“, sagte George und machte einen Schritt auf Draco zu, der sofort herumwirbelte und ihn so finster anblickte, dass George auf der Stelle erstarrte.

„Wenn du willst, dass ich dich rauswerfe, meinetwegen“, fuhr Draco ihn auf diese typisch verzogene und überlegene Art und Weise an. „Aber ich dachte, dass du vielleicht...“ Er verengte die Augen fast herausfordernd. „Dass du mir etwas zu sagen hast.“

„Ich habe tausend Fragen!“ George beobachtete, wie Draco das Kinn leicht hob, als würde er sich auf ein Verhör vorbereiten. „Hast du keine Ahnung, wovon ich rede? Warum bist du einfach abgehauen? Ohne mir Bescheid zu sagen? Weißt du überhaupt, wie ich mich fühle?“

Dracos Augen blieben kalt. „Nun, Weasley, da du bekommen hast, was du wolltest, solltest du dich gut fühlen.“

George knurrte und verspürte das plötzliche Verlangen Draco ins Gesicht zu schlagen. „Ich denke es ist eher so, dass du bekommen hast, was du wolltest. Schutz vor dem Sturm, den du heraufbeschworen hast. Und für Sicherheit hättest du in dem Moment alles getan.“

„Überleben wird durch Egoismus gesichert.“ Draco hob die Hand und untersuchte seine Fingernägel mit einem gelangweilten Gesichtsausdruck, sehr wahrscheinlich nur, damit George bemerkte, dass er immer noch nicht seine Fingerknöchel geheilt hatte, die weiterhin sichtbar aufgeschürft waren.

„Und ist es egoistisch dafür zu sorgen, dass es mir gut geht? Mich zu trösten?“ George näherte sich Draco, der nachtragend wegschaute. „Hör auf dich so zu benehmen! Ich hab einen anderen Malfoy gesehen. Einen, den ich viel lieber mochte.“

„Oh... Du würdest jeden Mann nehmen, der ich jemals war, bin oder sein könnte.“ Dracos Hand fiel zurück an seine Seite und die frostige Maske bröckelte langsam, als Zorn sich in jede Linie seines sich allmählich rötenden Gesichts grub. „Weil mein Charakter mein Aussehen nicht ändert. Und das ist es doch, was dich interessiert, oder? Aber ich werde nicht so tief sinken und bloß das... Betthäschen eines verfluchten Weasleys sein!“

„Was zur... Was...“ George versuchte den Ärger, den er bei diesen Worten empfand, zu schlucken, immerhin hatte er so ein Missverständnis erwartet. „Warum glaubst du sowas?“

„Du hast es gesagt“, gab Draco zurück, die Arme erneut abwehrend verschränkend. Seine Augen verengten sich in Zorn und er starrte George stur an, als der ihm nicht antwortete. „Es muss schwierig gewesen sein, den Retter in der Not zu spielen, wenn du mich eigentlich bloß flachlegen wolltest.“

George konnte das Bedürfnis etwas zu schlagen nicht länger unterdrücken und ließ seine Faust mit voller Wucht auf das Klavier niederrasen. Draco zischte, fast schmerzhaft.

„Pass auf, Weasley. Das Ding kostet mehr als dein bescheuerter Laden einbringt.“

„Du... passt besser selbst auf, Malfoy.“ George vermied es sich Dracos gehobene Augenbraue anzusehen und benutzte seinen Ärmel, um den Fleck wegzuwischen, wo seine Hand einen Abdruck auf dem schwarzen Lack hinterlassen hatte. Frustration pulsierte in seinen Schläfen als George den Mund öffnete, nur um ihn einen Moment später hörbar wieder zuklappen zu lassen. Er fand nicht den nötigen Mut um auszusprechen, was er Draco sagen wollte. Wenn er nur darüber nachdachte, Draco von seinen Gefühlen zu erzählen, dann glaubte er Freds Stimme zu hören, die ihm wieder und wieder sagte, wie falsch das war.

Aber am Ende war Freds Stimme nur noch ein Echo. Ihr zuzuhören würde nichts besser machen. Es war allmählich Zeit, dass er sein Leben in die eigenen Hände nahm.

Draco sagte für eine Weile nichts, dann: „Wenn du nichts mehr zu sagen hast, dann geh.“

„Was willst du denn hören?“, wollte George mit lauter Stimme wissen, die Hand wieder kurz davor das Klavier zu schlagen. „Dass ich dich liebe, dich heiraten will und so schnell wie möglich in ein Haus am Meer ziehen will?“

Draco errötete leicht, aber die Art und Weise wie er antwortete versteckte seine Verlegenheit gut: „Ich will Sicherheit.“ Er senkte den Blick, die Augen auf das Muster des Teppichs gerichtet. „Aber es ist bemerkenswert dumm zu glauben, ich könnte sowas bei einem Weasley finden. Ihr hasst mich alle. Ihr könnt mir nicht vergeben. Ich hab gedacht, dass du vielleicht... weil du gesagt hast, du mochtest mich schon vorher... aber du wolltest mich nur ins Bett kriegen und hättest dann bald gemerkt, was für eine bemerkenswert dumme Idee es gewesen ist, sich jemals auf mich einzulassen und dann wäre ich –“

„Halt den Mund“, sagte George und presste seine Hand gegen Dracos Lippen, ließ ihn gegen seine Handfläche plappern. „Draco, halt jetzt den Mund.“ Erst, als er Draco grob gegen die Wand schob, erreichte George sein Ziel. Draco hörte komplett auf sich zu sträuben und schaute George aus großen Augen an, die sich in ihn bohrten, als wollten sie ihn gegen eine unsichtbare Wand pressen.

George beugte sich vor, flüsterte die nächsten Worte: „Ich hab dir gezeigt, was du mir bedeutest. Vergessen?“ Mit der anderen Hand auf Dracos Hüfte presste er ihn dicht gegen die Wand und kam so nahe, bis er Draco mit seinem Körper an Ort und Stelle halten konnte. Er spürte wie Dracos Atmung sich

beschleunigte, als er die Hand zwischen die Seiten seiner Robe und über die Knöpfe des Hemdes darunter fahren ließ. „Erinnerst du dich, wie du dich bei mir gefühlt hast?“

Draco nickte hilflos, das Grau seiner Augen schien dunkler und sein Atem war warm und feucht gegen Georges Handfläche.

„Es würde sich nicht so anfühlen, wenn ich nichts anderes im Kopf hätte, als dich in mein Bett zu kriegen, nicht?“ George versuchte sich erneut an einem Lächeln, aber als Draco mit den Schultern zuckte, fielen seine Mundwinkel prompt wieder herunter. „Ich... Du verarschst mich, oder? Ich hab andere Sachen für dich getan – ohne dass ich überhaupt wusste, ob du auf Männer stehst. Beweist das denn nicht, was du mir bedeutest?“

Als Draco sich über die Lippen leckte nahm George die Hand von seinem Mund, ließ sie aber auf der angenehm warmen Wange liegen. „Ich war bloß... so enttäuscht... dass du mich nicht so magst, wie ich dachte, dass ich dich... mögen könnte.“

„Na ja, weil du mich erst noch besser kennenlernen musst, damit du fühlen kannst, was ich für dich fühle“, sagte George und hob Dracos Kinn an, um einen besseren Ausblick auf das Lächeln zu haben, das vorsichtig an Dracos Lippen zupfte. Es war noch weit von einem ehrlichen Lächeln entfernt und brauchte die Kraft von Georges Kuss, um seine gesamte Schönheit zu entfalten.

„Ich sollte mich wohl entschuldigen“, hauchte Draco gegen Georges feuchte Lippen. „Weil ich zu viel gedacht habe.“

„Später...“ George küsste die weichen Lippen noch einmal und es dauerte nicht lange, bis Draco den Kuss erwiderte, Georges Zunge in seinen Mund ließ und die Finger tief in Georges Robe krallte, um ihn näherzuziehen. Seine Hände fuhren über Georges Brust zu seinem Rücken, während ein Stöhnen zwischen ihnen vibrierte von dem George nicht genau sagen konnte, ob es ihm oder Draco gehörte.

George war bereit sich in der quälenden Hitze zu verlieren, die zwar von leidenschaftlichen Küssen verursacht wurde, aber einfach nicht tief genug spürbar war, um sein Verlangen wirklich zu demonstrieren. Aber er bekam nie die Chance Draco mit anderen Mitteln zu zeigen, wie sehr er ihn wollte, weil das Geräusch von näherkommenden Absätzen sie auseinanderfahren ließ – gerade im richtigen Moment, um Narcissa Malfoy die Tür öffnen zu sehen.

„Mutter?“ Draco blinzelte hastig und ließ das sichtbare Verlangen in seinen Augen wieder zu der üblichen Kälte erstarren. „Weißt du nicht, warum sie sowas namens ‚Klopfen‘ erfunden haben?“ Seine Stimme war voller Trotz, der sich in Fassungslosigkeit verwandelte, als er das Tablett bemerkte, das seine Mutter trug. „Was ist das?“

„Du hast einen Gast Draco. Es ist nur höflich, seinen Gästen Getränke zu servieren“, erwiderte Narcissa als sie sich mit dem Tablett dem Klavier näherte.

„Nicht auf das...“ Draco verzog das Gesicht, weil seine Mutter ihn einfach ignorierte und das Tablett auf den Flügel stellte.

„Also, Mr. Weasley...“ Narcissa schenkte dem qualvollen Geräusch, das ihrem Sohn entfuhr, keinerlei Beachtung und musterte George lieber misstrauisch. „Ich sehe Sie recht oft hier, in letzter Zeit, also verraten Sie mir doch... Was genau wollen Sie von meinem Sohn?“

„Ähm...“ George schaute hilflos zu Draco, der sich gerade mit einer Hand durch sein überirdisch schönes Haar fuhr und so Georges Blick anzog wie Feuer eine Motte.

„Ich helfe Mr. Weasley einen Werbejingle für seinen Laden zu finden, Mutter“, sagte Draco in seinem

üblich spöttischen Tonfall. „Ich schulde ihm immerhin etwas für meinen Zauberstab“, fügte er etwas grimmiger hinzu, aber seine Mutter nickte sowieso schon verstehend.

„Spielst du deswegen wieder?“, fragte sie und faltete die Hände. „Es war eine Schande dieses wunderbare Instrument nicht mehr zu benutzen. Mein Sohn ist ein wahres Naturtalent, Mr. Weasley.“ Sie hob das Kinn voller Stolz. Aus den Augenwinkeln bemerkte George, wie sich ein rosiger Schimmer auf Dracos Wangen ausbreitete.

„Hab ich gehört“, murmelte George.

Narcissa war offensichtlich enttäuscht, dass George ihren Sohn nicht mehr loben wollte. „Also dann... Wenn ihr irgendetwas braucht...“

„Rufe ich einen Hauself“, unterbrach Draco sie steif lächelnd.

Seine Mutter erwiderte das und nach einem Nicken für George drehte sie sich um und verließ das Zimmer wieder. Draco stieß ein Keuchen aus, das sich anhörte, als wäre er gerade einen Marathon gelaufen, und so wie er sich gegen die Wand lehnte, unterstrich er die Anspannung noch einmal, die gerade von ihm abgefallen war.

„Ein Jingle also?“ George lächelte, als die grauen Augen sich erneut in ihn bohrten, aber er ließ Draco keine Sekunde in dem Glauben, er könne ihn mit einem Blick zum Schweigen bringen.

„Das letzte Mal, als du hier warst, hat meine Mutter schon gedacht, du hättest versucht mich umzubringen. Ich denke, wir sind so erstmal eine Weile sicher.“ Nach einer langen Pause, in der er George einfach nur anstarrte, bewegte Draco sich zurück zum Flügel und setzte sich dort hin. „Ist sicher nicht vergiftet. Glaub ich zumindest“, antwortete er auf eine ungestellte Frage, aber wahrscheinlich einfach nur, um die Stille zu brechen.

„Erstmal?“ George konnte endlich die Frage stellen, die ihn wirklich interessierte, und diesmal bekam er sogar etwas Platz, um sich neben Draco zu setzen. Was er sofort tat und das sicherlich mit triumphierendem Gesichtsausdruck.

Draco zuckte die Achseln. Seine Finger legten sich auf die Klaviertasten und spielten eine Melodie, die George lachen ließ, weil sie die Erinnerung an Vögel weckte, die plötzlich auftauchten und ihm schnulzige Liebeslieder ins Ohr zwitscherten. Er streckte die Hand aus und nahm Dracos, zog die langen Finger und auch Dracos Blick von den Tasten. Als Draco ihn endlich anschaute war da ein hypnotisierendes Funkeln in seinen Augen.

„Ich muss dabei immer noch an dich denken“, sagte Draco leise und das erste Mal hielt George es für möglich, dass da auch Vögelchen waren, die direkt in Dracos Ohren zwitscherten.

George drückte Dracos Hand. „Du solltest mir zeigen, wo du es gehört hast.“

Ein faszinierendes Lächeln erschien auf Dracos Gesicht und er nickte. „Das würde ich gerne.“

„Und ich würde diese andere Melodie gerne noch einmal hören“, gab George zu. Er legte Dracos Hand wieder auf die Tasten, vermisste die weichen Finger zwischen seinen aber schon wieder.

Draco versuchte anscheinend einen tiefen Rotschimmer zu verstecken, als er zur Seite sah, und als er so aus dem Fenster schaute und bemerkte, dass es aufgehört hatte zu regnen, musste er glucksen. „Nun, ich glaube unser Auftakt ist vorbei, George“, sagte er und schwenkte den Blick zurück zu George. „Kein Regen mehr.“

Ende